

Preussische
Durch Ertrag monatlich RM. 1,40
einmalig 30 Pf. Jahresbeitrag
nach 10 J. RM. 1,70 (schließen
an die Post-Vergütungsgelder).
Preis der Einzelnummern 10 Pf.
In Preußen höherer Gehalt besteht
für den Postnachschub auf Verlangen der
Zustellung oder auf Forderung des
Verlagsvertrages. — Geschäftsstelle für
alle Teile in Neuenburg (Württ.)
Fernsprechnummer Nr. 404

Der Enztäler

Kategoriepreis:
Die kleinsten Willkür-Jahre 7
Kop. Familienangehörige 6 Kop., an-
sonsten 5 Kop., Kassenmitglieder
2 Kop. Bei der Abnahme von 5
Kop. wird die Hälfte der Postgebühren
erlassen. Die Zeitung wird
sonst nur zu den üblichen Postgebühren
abgegeben. — Geschäftsstelle für
alle Teile in Neuenburg (Württ.)
Fernsprechnummer Nr. 404

Parteiamtliche
nationalsoz. Tageszeitung

Wildbader NS-Presse
Virkensfelder, Calmbacher und
Herrenalber Tagblatt

Amtsblatt für
das Oberamt Neuenbürg

Nr. 105

Dienstag den 7. Mai 1935

93. Jahrgang

Das Staatsrecht des Dritten Reiches

Berlin, 6. Mai.

Reichsminister Dr. Frick eröffnete am Montag vormittag im großen Saale der Singakademie die Verwaltungswissenschaftliche Woche für Kommunalbeamte, die vom 6. bis 11. Mai von der Verwaltungsakademie Berlin in Verbindung mit dem Kommunalwissenschaftlichen Institut der Universität Berlin und mit Unterstützung des Deutschen Gemeindetages für einige hundert Kommunalbeamte aus dem ganzen Reich durchgeführt wird.

Die Reihe der Fachvorlesungen eröffnete darauf der Leiter der Rechtsabteilung im Reichs- und preussischen Ministerium des Innern, Ministerialdirektor Dr. Studart, mit einem mehr als zweistündigen Vortrag über „Die staatsrechtlichen Grundlagen des Reiches“. Nach einem historischen Rückblick auf die Bismarcksche Reichsgründung und das liberalistisch-marxistische Zwischenreich wandte sich der Redner der Neuschöpfung des Deutschen Reiches unter der Führung Adolf Hitlers zu und betonte insbesondere die große Bedeutung des Ermächtigungsgesetzes vom 24. März 1933 für die weitere staatsrechtliche Entwicklung. Aus den vier Gesetzgebungsinstanzen des Weimarer Verfassens sei durch das Ermächtigungsgesetz eine einzige entstanden. Das Gesetz habe im Reich den verantwortungslosen Parlamentarismus beseitigt und an seine Stelle das verantwortliche Führertum des Reichsführers gesetzt; es vereinige also Regierung und Gesetzgebung in einer Hand.

Über die kommende Einführung des Reichsbürgerrechts nach nationalsozialistischen Gesichtspunkten betonte Ministerialdirektor Dr. Studart, daß das neue Staatsbürgerrecht einen scharfen Maßstab an Leben legen werde, der deutscher Staatsbürger sei. Die deutsche Staatsbürgerschaft werde in Zukunft nicht mehr allein durch Geburt, durch einen gewöhnlichen Verwaltungsakt oder gar durch Zahlung einer Geldsumme erworben werden können wie früher, wo man die Staatsbürgerschaft wie die Mitgliedschaft eines Vereins erhalten konnte. Die deutsche Staatsbürgerschaft werde vielmehr nach dem Willen des Führers das höchste Recht und der Staatsbürgerbrief werde die wertvollste Urkunde sein, die ein Deutscher in seinem Leben erwerben könne. Deutsche Volksgenossen mit allen Rechten und Pflichten der Staatsbürgerschaft zu werden nach diesem neuen Recht kann nur noch deutschblütige Menschen sein können.

Nach einer ausführlichen Darlegung der bisher ergriffenen Maßnahmen auf dem Wege zur Reichsreform im Reich und in Preußen betonte der Redner, daß die weitere Entwicklung nicht plötzlich und sprunghaft kommen werde, sondern sich organisch und ohne Störung der Verwaltungstätigkeit vollziehe. Was bisher auf dem Gebiete der Vereinheitlichung der Reichsgewalt geschehen sei, sei so außerordentlich viel, daß man ohne Übertreibung von einer unerhörten Schnelligkeit der Reichsreform sprechen könne.

Bei einer Betrachtung des Verhältnisses der Partei zum Staat erklärte Dr. Studart, die besondere Staatspolitik und völlige Sendung der Partei sei durch ihre Einkathung bei allen wichtigen, die Existenz des Staates und des Volkes berührenden Fragen deutlich geworden. Sie sei die organisierte Volksbewegung der nationalsozialistischen Weltanschauung und erfülle Aufgaben des Volkes und Reiches zugleich. Die Partei sei die selbständige Trägerin des politischen Willens der Nation.

Von der Todesstrafe bis zum Duhtaler

Berlin, 6. Mai.

Das Reichsrechtsamt der NSDAP. gibt jetzt „Nationalsozialistische Zeitschriften für ein neues deutsches Strafrecht“ heraus, die mit einem Geleitwort des Reichsleiters Dr. Frick versehen sind. Die Zeitschriften betonen u. a., daß Strafrecht müsse klar und vollständig sein und die Übereinstimmung mit den völkischen Rechts- und Sittensgefühlen widerspiegeln. Zur Klärung von Verstößen, die nur die Arbeitslosigkeit gewisser funktioneller Lebensbedingungen der Volks-

gemeinschaft beeinträchtigen, sei ein eigenes, selbständig aufzubauendes Ordnungsrecht zu schaffen. Im nationalsozialistischen Strafrecht könne es kein formelles Recht oder Unrecht, sondern nur den Gedanken der materiellen Gerechtigkeit geben.

Im einzelnen werden im Abschnitt Strafvorschriften u. a. aufgeführt die Vereinfachung oder Wegnahme der freien Betätigung in einem Pflichtenkreis durch die vom Gericht anzuordnende gleichmäßig abzustufende Verschärfung des Strafvollzuges. Ein besonders verwerflicher Angriff gegen die höchsten Pflichten soll dauernd schloß machen.

An Straftaten werden aufgeführt: 1. Todesstrafe; 2. Zuchthaus; a) lebenslanglich; b) von 1 bis 15 Jahren; 3. Gefängnis von 1 Monat bis zu 10 Jahren; 4. Haft von 1 Woche bis zu 2 Jahren; 5. Strafen am Vermögen; a) Einziehung des Vermögens; b) Geldstrafen von einem Duhtaler an; 6. Verweis mit Ersatzstrafe.

Neufestsetzung des Brotgewichts

Änderung des Brotgesetzes auch für geschnittenes Spezialbrot

Berlin, 6. Mai

Die Reichsregierung hat ein Gesetz zur Änderung des Brotgesetzes beschlossen, das neben im Reichsgebiet verändertes wird. Danach wird bestimmt, daß Brot gewerbmäßig nur in bestimmten Gewichten hergestellt werden darf. Bisher galt diese Vorschrift lediglich für solches Brot, für das ausschließlich oder überwiegend Mähterzeugnisse des Roggens verwendet werden. Die Zunahme des Verbrauchs von inländischem Weizen als Brotrohstoff machte die Ausdehnung dieser Bestimmung auch auf die anderen Brotarten, wie Weizenbrot und Weizenbrot, erforderlich. Der Verbraucher wird dadurch nunmehr bei allen Brotarten vor Übervorteilung durch Verabreichung eines zu niedrigen Brotgewichts geschützt.

Weiterhin wird das bisherige Mindestgewicht für Brot von 500 Gramm auf 750 Gramm heraufgesetzt, soweit das Brot aus 20 und mehr Hunderteilen Roggenmehl oder Roggenbrot hergestellt ist (Schwarz-, Roggen- und Milchbrot). Die Mindestgewichtsgrenze für die übrigen Brotarten (insbesondere Weizenbrot und Spezialbrot) wird auf 500 Gramm festgelegt, weil diese Brote bisher durchweg kleiner als Roggen- und Milchbrot hergestellt wurden. Die bisher gültige Bestimmung, wonach Kleingebäck, d. h. Brot bis 250 Gramm nicht unter die Gewichtsangebotsvorschriften fällt, wird aufrechterhalten. Weiterhin wird für Brot, das in Packungen oder Behältnissen in Scheiben geschnitten verkauft wird, ebenfalls ein Mindestgewicht und eine Gewichtskala, sowie ein Zwang zur Kennzeichnung des Gewichtes eingeführt. Dadurch werden Umgehungen der Gewichtsvorschriften durch Verkauf des Brotes in Scheiben verhindert.

Nr. 2 des Gesetzes bringt eine Anpassung der Zuständigkeiten auf Grund des Brotgesetzes in der bisherigen Fassung an die Vorschriften der Verordnung zur Ordnung der Getreidewirtschaft. Den Zusammenhängen der Getreidewirtschaft wird die Befugnis gegeben, Ausnahmen von den Gewichtsvorschriften für geschnittenes Brot zuzulassen um zur Vermeidung von Härten Übergangsvorschriften zu ermöglichen. Aus dem gleichen Grunde tritt das neue Gesetz auch nicht sofort in Kraft, sondern erst zu einem Zeitpunkt, den der Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft bestimmt. Den beteiligten Wirtschaftskreisen kann so insbesondere auch für die Umstellung auf die neuen Gewichtsvorschriften und zum Verbrauch von noch vorhandenen abweichenden Packungen eine angemessene Ubergangsfrist gewährt werden.

Milliardenbilanz des deutschen Badgewerbes

Daß der Bedarf des deutschen Volkes an Badwaren jährlich mehrere Milliarden Mark folge, erahnt sich, wie das RdA. meldet, aus

den Ordnungsstrafen werden erwähnt: 1. Verwarnung (etwa durch den Friedensrichter); 2. Geldstrafen (einzuziehen die Gebühren); 3. Einsperrung (etwa bis zu neun Monaten); 4. verschärfte Einsperrung (etwa bis zu 6 Monaten).

Der Führer beauftragte am Montag die deutsche Alpenstraße auf der Baustraße Inzell, Rauhauß, Berchtesgaden. In seiner Begleitung befanden sich u. a. Reichspressesekretär Dr. Dietrich, Obergruppenführer Brückner, Brigadeführer Schaub.

Auch eine Vorbesprechung der Kleinen Entente in Rom?

Rom, 6. Mai. Nach den Dreierbesprechungen zwischen Vertretern Italiens, Österreichs und Ungarns in Venedig besteht gutem Vernehmen nach auf italienischer Seite die Absicht, die Außenminister der Kleinen Entente ebenfalls zu einer Vorbesprechung für die Donaufürstentümer und zwar nach Rom einzuladen. Ueber den Zeitpunkt dieser Zusammenkunft werden noch keine Angaben gemacht.

Aufhebung des Reichskommissariats für die Vieh-, Milch- und Fettwirtschaft

Berlin, 6. Mai.

Der Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft hat mit Verordnung vom 17. April 1935 das Reichskommissariat für die Vieh-, Milch- und Fettwirtschaft aufgehoben, da bei dem jetzigen Stande der landwirtschaftlichen Markteregulierung die Aufgaben des Reichskommissariats als beendet anzusehen sind. Die Befugnisse des Reichskommissars sind durch die neue Verordnung insoweit auf den Reichsnährstand übergegangen, als sie ihrem Wesen nach Angelegenheiten der ländlichen Selbstverwaltung betreffen. Im übrigen, soweit der Reichskommissar als Beauftragter des Reichsernährungsministers tätig wurde, sind seine Zuständigkeiten nunmehr wieder vom Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft selbst übernommen worden.

Ein Schiedsgericht über den Fall Jacob

Berlin, 6. Mai. In der Angelegenheit der angeblichen Entführung des Journalisten Berthold Solomon — genannt Jacob — über die wir bereits früher berichtet haben, hören wir, daß die schweizerische Regierung die Verhandlungen, die zum Ziele hatten, die Sache auf diplomatischem Wege zur Klärung und Erledigung zu bringen, nicht mehr fortzusetzen beabsichtigt. Sie hat bei der deutschen Regierung beantragt, die Angelegenheit vor ein deutsch-schweizerisches Schiedsgericht zu bringen.

Die deutsche Regierung hat in ihrer Erwiderung darauf festgestellt, daß sie ihrerseits keinen Anlaß dazu gegeben habe, die diplomatische Behandlung der Angelegenheit schon in diesem Stadium abzubrechen: Sie habe in ihrer früheren Verhandlung das Ergebnis der von ihr bis dahin angeforderten Ermittlungen und die daraus zu ziehenden Schlussfolgerungen ausführlich dargelegt. Die Erwiderung der schweizerischen Gefandtschaft habe sich darauf beschränkt, die gegenseitige Aufsicht der schweizerischen Regierung aufrechtzuerhalten, ohne irgendwelches tatsächliches Material beizubringen, welches es der deutschen Regierung ermöglicht hätte, die Ermittlungen zur weiteren Klärung des Sachverhalts fortzusetzen. Die deutsche Regierung hat aber in ihrer Antwortnote weiter erklärt, daß sie sich dem deutsch-schweizerischen Schiedsgerichts- und Vergleichsvertrag selbstverständlich nicht entziehen werde.

Das 25jährige Regierungsjubiläum des englischen Königs

Das britische Weltreich umjubelt seinen Herrscher

London, 6. Mai.

Millionen Londoner und Besucher aus allen Teilen Großbritanniens und des englischen Weltreiches und der übrigen Welt hatten sich schon in den frühen Morgenstunden in den festlich geschmückten Straßen der englischen Hauptstadt eingefunden, um den großartigen Jubiläumsumzug nach der St.-Pauls-Kathedrale zu sehen.

Es herrschte ein prachtvolles Wetter. Heller Sonnenschein strahlte auf die menschengelächelten, mit Hunderttausenden von Flaggen und Girlanden geschmückten Straßen der Stadt. Die Zuschauer hatten in ihrer Begeisterung schon zum Teil am Sonntagabend ihre Plätze auf dem harten Pflaster eingenommen und waren in bester Stimmung. Schon mehrere Stunden vor Beginn des Umzuges marschierten große Truppenabteilungen, geführt von Musikkapellen im Stadttinnern auf. Um 10 Uhr war die ganze Straße der Prozession von einem dichten Spalier von 14 000 Soldaten aller Formationen — Leibgarde, Kavallerie, Flieger, Marine, Territorialarmee usw. — eingegäumt.

Der große Jubiläumsumzug

Der große Jubiläumsumzug war ein Ereignis von ungeheurem Glanz und

einer Prachtentfaltung, die den großen Liebeserfahrungen des englischen Königshauses und des britischen Weltreiches würdig war. Die kilometerlange Prozession



König Georg V.

Dr. Götter



wurde in 7 Abteilungen durchgeführt. Als erster fuhr der britische Ministerpräsident MacDonald in voller Staatsuniform in Begleitung von britischer Polizei durch die Straßen, überall begrüßt von freudigen Zurufen der Menge. Ihm folgten in fünf offenen Wagen die Ministerpräsidenten von Kanada, Südafrika, Australien, Neuseeland, der Vertreter Indiens und die Ministerpräsidenten von Südwestafrika und Nordirland. In der zweiten Prozession folgten der Sprecher des Unterhauses und in der dritten der Lordkanzler von England und andere hohe Würdenträger. Die großartigen Szenen spielten sich jedoch kurz nach 10 Uhr am königlichen Buckingham-Palast ab, wo Hunderttausende von Menschen ihren Monarchen erwarteten. Einige Minuten nach 10 Uhr trafen die Mitglieder der königlichen Familie ein, um den König und die Königin zu ihrem Jubelfest zu beglückwünschen.

Begeisterung am Buckingham-Palast

Als das englische Königspaar wenige Minuten vor 11 Uhr in einer von 6 Grauschimmeln gezogenen offenen Karosse den Buckinghampalast verließ, erhob sich ein ungeheurer Begeisterungssturm unter der Menge. Der König, der die in Gold und Purpur strahlende Uniform eines Feldmarschalls der britischen Armee trug, war tief gerührt und dankte der Menge durch Zuvinken. Königin Mary, zur Rechten des Monarchen stehend, trug ein mit Silber und Diamanten geschmücktes Prachtstück mit dem blauen Band des Hofenbandordens. Vor der königlichen Karosse ritt eine Eskorte Leibgarde in roten Uniformen und mit goldenen Helmen.

Überall, wo das Königspaar durch die Straßen fuhr, erhoben sich ungeheure Begeisterungsrufe der Menge. Ununterbrochen erklangen die Rufe: „Es lebe der König und es lebe die Königin!“ Am Eingang zur Londoner City wurde der König vom Lordmayor von London begrüßt, der ihm nach alter Liebeslieferung ein mit Perlen besetztes Schwert überreichte.

Ein kleiner Zwischenfall ereignete sich kurz vor der St. Pauls-Kathedrale, als sich ein Banner mit der Aufschrift „Es lebe der König“ plötzlich entfaltete und die bolschewistische Flagge mit Hammer und Sichel sowie die Worte „Arbeiter aller Länder, vereinigt euch“ sichtbar wurde. Die Menge stürzte sich sofort auf das Banner und zerschlug es in viele Stücke.

Die Jubiläumfeier erreichte ihren Höhepunkt mit dem großen Dankgottesdienst in der St. Pauls-Kathedrale im Herzen Londons.

Der Erzbischof spricht

Der Mittelpunkt der Feier war die Ansprache des Erzbischofs von Canterbury, des höchsten Würdenträgers der englischen Kirche. Er sprach von der unermesslichen Pflichterfüllung des englischen Königspaares in allen schweren und frohen Zeiten.

Das Leben König Georgs V.

König Georg V. von Großbritannien und Irland, „der erste Gentleman des Landes“, wurde am 3. Juni 1865 als zweiter Sohn des späteren Königs Eduards VII. und der Königin Alexandra geboren. Das Anrecht auf den Thron fiel ihm im Jahre 1892 nach dem Tode seines älteren Bruders, des Herzogs von Clarence, zu. Als er im Mai 1910 den Thron bestieg, war er fast 45 Jahre

alt. Auf Wunsch seines Vaters wurde der damalige Prinz Georg im Jahre 1877 Seeladett und in dieser Eigenschaft tat er längere Zeit hindurch an Bord einer Kreuzerflotte Dienst. Aufgehobene Seereisen nach den Westindischen Inseln, Südamerika, Australien, Japan, Kreta, Palästina und Griechenland folgten. Nachdem er mehrere Jahre dem Mittelmeergeschwader zugeteilt gewesen war, erhielt er im Alter von 26 Jahren als Leutnant sein erstes unabhängiges Kommando. Kurz nach seiner Ernennung zum Kapitänleutnant starb sein Bruder, womit eine neue Phase im Leben des Prinzen Georg begann, der sich nunmehr auf seine staatsmännische Laufbahn vorbereiten mußte. Im Jahre 1893 fand die Hochzeit des Prinzen mit der Prinzessin Viktoria Mary, die die Verlobte seines verstorbenen Bruders war, statt. Aus dieser Ehe sind sechs Kinder hervorgegangen, von denen Prinz John im Jahre 1905 im Alter von 18 Jahren gestorben ist. Kurz vor dem Tode der Königin Viktoria erhielt der Prinz den Auftrag, im Namen der Königin die erste Sitzung des australischen Parlaments zu eröffnen. Am 6. Mai 1910, also vor 25 Jahren, starb sein Vater König Eduard VII. und ein Jahr später, am 22. Juni 1911, fand in der Westminster-Kathedrale die eigentliche Krönungszeremonie statt.

König Georg V an sein Volk

London, 6. Mai. Am Abend des Jubiläumstages richtete König Georg V. über den Rundfunk an seine Untertanen im ganzen englischen Reich eine Botschaft. Vor einem goldenen Mikrophon im Regentensaal des Buckinghampalastes stehend, sagte der König mit tief bewegter Stimme:

„Worte können meine Gedanken und Gefühle nicht ausdrücken. Ich kann dir, mein geliebtes Volk, nur sagen, daß die Königin und ich aus der Tiefe unserer Herzen für alle Ergebenheit und Liebe danken, mit der ihr uns am heutigen Tage und immer umgeben habt. Ich weiße mich von neuem eurem Dienst für die Jahre, die mir noch gegeben sein mögen. Ich bilde mir Dankbarkeit an Gott auf die Bergangenheit zurück. Mein Volk und ich haben zusammen große Prüfungen und Schwierigkeiten durchgemacht. Sie sind noch nicht vorüber. Witten in den Stunden dieses Tages denke ich mit Trauer an die Zahl meiner Untertanen, die immer noch arbeitslos sind. Wir schulden ihnen alles

Mitgefühl und alle Hilfe, die wir leisten können. Ich hoffe, daß alle, die es können, während dieses Jubiläumstages ihr Bestes tun werden, um ihnen Arbeit zu verschaffen und Hoffnung zu bringen. Andere Befürsorgnisse mögen bevorstehen. Aber ich bin überzeugt, daß sie mit Gottes Hilfe alle überstanden werden mögen, wenn wir ihnen mit Einigkeit entgegenreten. So sehe ich der Zukunft mit Glauben und Hoffnung entgegen. Den Jungen gebührt die Zukunft. Ich vertraue darauf, daß durch den von meinem Sohn, dem Prinzen von Wales, eingeweihten Jubiläumsspenden von Ihnen an Körper, Seele und Charakter gehalten werden möge, damit sie nützliche Staatsbürger werden.“

Eine besondere Botschaft möchte ich an die Kinder richten. Ich bitte euch, daran zu denken, daß ihr in den kommenden Tagen die Bürger eines großen Reiches sein werdet. Daltet seit diesen Gedanken vor euch, während ihr heranwacht. Und wenn die Zeit kommt, seid bereit und stolz, eurem Vaterland den Dienst eurer Arbeit, eures Geistes und eures Herzens zu widmen. Ich bin sehr gerührt durch alle Grüße, die mich heute aus meinen Dominien und Kolonien, aus Indien und aus dem Heimatland erreicht haben. Mein Herz geht hinaus zu allen, die mir jetzt zuhören mögen — hier in der Heimat, in Stadt oder Dorf, oder in einer entfernten Ecke des Imperiums, oder vielleicht auf hoher See. Ich danke meinem geliebten Volk von Herzen. Gott möge es segnen!“

Der Glückwunsch des deutschen Reichskanzlers an den König von England

Berlin, 5. Mai

Der Reichskanzler hat an den König von England aus Anlaß dessen Regierungsjubiläum folgendes Telegramm gerichtet: „Eure Majestät bitte ich, meine und der Reichsregierung aufrichtigste Glückwünsche zum 25. Jahrestag der Thronbesteigung Eurer Majestät, verbunden mit den besten Wünschen für Eurer und Ihrer Majestät persönliches Wohlergehen entgegenzunehmen. Das deutsche Volk verfolgt mit warmer Sympathie alle Bestrebungen Eurer Majestät und der britischen Regierung zur Festigung des Friedens; es hofft, daß diese Bemühungen erfolgreich sein mögen zur Wohlfahrt des britischen Reiches und zum Segen für die ganze Welt. Adolf Hitler, deutscher Reichskanzler.“

Eine große Stalin-Rede

... Von Augen bedroht — „Der Mensch gilt nichts in Sowjetrußland“
Der Widerstand in der Partei

Moskau, 6. Mai.

Gelegentlich der Abschlußprüfung und der Entlassung eines neuen Jahrganges roter Offiziere und Militäringenieur hielt Stalin eine große Rede, in der er aufrichtigerweise Enthüllungen über die Vorgänge innerhalb der Partei machte. Stalin schilderte die Schwierigkeiten, die sich der Durchführung seines Programmes der Industrialisierung und Kollektivierung entgegenstellten und erklärte, nicht alle Parteigenossen hätten die nötige Geduld und Ausdauer besessen. Man habe von ihm den Rückzug gefordert. Als er nicht nachgegeben habe, hätten sich die auf-

lässigen Genossen nicht mit der Kritik begnügt. „Sie haben uns mit der Anzei- telung eines Ausrufs innerhalb der Partei gegen das Zentralkomitee gedroht, ja mehr noch, sie haben diesem und jenem unter uns mit der Augen bedroht!“ Schließlich habe sich aber sein Volk, der auch der Weg Lenins gewesen sei, als der richtige erwiesen.

Die große Stalinrede bildet das Tagesgespräch in Moskau. Neben den Vorgängen innerhalb der Partei behandelte Stalin die Kernfrage der Industrialisierung der Sowjetunion. Stalin ana davon aus, daß bei

der Darstellung der Errungenschaften in der Sowjetunion und insbesondere bei der Bewertung der Erfolge auf industriellem und landwirtschaftlichem Gebiet die Rolle der leitenden Männer maßlos überschätzt werde. Ihnen würden schließlich alle Erfolge zugeschrieben. Das sei unzulässig und falsch. Andererseits werde der Mensch, der Arbeiter, würden die „Cadres“ in ihrer Bedeutung für die Entwicklung in Sowjetrußland fälschlicherweise ungeheuer unterschätzt.

Das Schlimmste, fuhr Stalin fort, sei der Hunger nach Technik gewesen, an dem Sowjetrußland damals litt. Man habe nur wenige Voraussetzungen für die Schaffung einer mächtigen Industrie gesehen. Es habe die Notwendigkeit zu einer durchdringenden Einschränkung auf allen Gebieten bestanden. Starke Nerven, Beharrlichkeit und Geduld seien vonnöten gewesen. Sie hätten aber vielen Genossen gefehlt. Zahlreiche unter ihnen hätten sich auf den Standpunkt gestellt, daß Industrie und Kollektivierung das Land nicht retten könnten, daß die Arbeiter erst etwas anzuziehen haben sollten, daß sie mit den täglichen Bedarfsartikeln versorgt werden müßten. Denn die Schaffung einer starken Industrie in dem zurückgebliebenen Land sei ein gefährlicher Traum. Stalin kritisierte diesen Plan seiner Gegner und sagt: „Man hätte auch diesen Weg gehen können. Man hätte der Bevölkerung alles das geben können, was das Land verschlingt. Damit wäre aber die Zukunft des Marxismus gefährdet gewesen. Dann wäre die Sowjetunion ohne Waffen geblieben, dann hätte sie keine Schwerindustrie gehabt, keinen Maschinenbau und keine Traktoren, keine Flugzeuge und keine Tanks.“

Die widerspenstigen Genossen hätten sich nicht immer bloß mit Kritik begnügt. Sie haben uns mit der Anzei- telung eines Ausrufs gegen das Zentralkomitee, ja mehr, sie haben diesem und jenem unter uns mit der Augen bedroht.“ Aber je hysterischer das Geschrei dieser Genossen gewesen sei, desto entschlossener sei der Kampf der wirklichen Volkshelden. Schließlich habe er, Stalin, den Erfolg errungen. Heute sei der Hunger nach Technik im wesentlichen überwunden. Heute verfüge das Land über eine mächtige Schwerindustrie, über eine mechanisierte Landwirtschaft und über eine glänzend ausgerüstete Armee.

Aber an Stelle des Hungers nach Technik sei ein neuer Hunger getreten, der Hunger nach Menschen, nach qualifizierten Arbeitern, die sich die Technik aneignen und sie anzuwenden verstehen. Früher habe es geheißen: „Die Technik entscheidet alles“. Diese Lösung habe die Schaffung einer mächtigen technischen Grundlage ermöglicht. Aber die abstrakte Technik sei tot. Nur die Technik, die von Menschen beherrscht werde, könne Wunder schaffen. Wenn das Sowjetland heute Arbeiter hätte, die die Technik bewirken können, dann hätte es drei- und vierfache Erfolge erzielt. Wenn dies aber der Fall wäre, dann gäbe es nicht diese unerhörte und empörende Behandlung der Menschen und diesen jenenmaßen Bürokratismus. Darauf sei auch zurückzuführen, daß man mit Menschen unerbittlich leichtfertig umgehe, daß man sie misshandele und sie nicht gerade hoch schätze. Stalin erzählte ein persönliches Erlebnis, um zu zeigen, daß der Mensch in Sowjetrußland nicht gelte und forderte die alte Lösung: „Die Technik entscheidet alles“ habe heute keine Gültigkeit mehr; die neue müsse lauten: „Die Menschen entscheiden alles.“ Der Mensch sei das wertvollste Kapital. Nur wenn Sowjetrußland sich eine Armee von Menschentechnikern schaffe, werde es nicht auf beiden Seiten bluten.

Romteffe Friedl

Roman von Helene Norbert

Nachberichtigung durch Verfasserskalk Hans. Reussburg. 64. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

Er sieht den drei Burschen zu, wie sie vernünftig das Schinkenbrot teilen und andächtig seinen Wein trinken.

„Woher kommt ihr?“ fragt er die Burschen.

Die Antwort hört er nicht und weiß doch, daß sie von der Schüssel der Mutter kommen, daß sie davon gelassen sind, weil zu viele Hände hineinreichten und die traurigen Frauenaugen immer tiefer und tiefer in den Höhlen zu liegen kamen.

Darongelassen sind sie aus Rot. Todorus hört da? Und du hast geschlemmt dein Leben lang, hast Heimatde vertrieben und verjubelt, bist ein Zecher, eine Drohne gewesen im Volk, das sich im gigantischen Ringen schwer zur Erde neigt, um Stemm- und Stoßkraft gegen die Vernichtung zu bekommen.

Jitternd tasten des Alten schwache Hände in die Seitentasche des Rockes. Aus ihr zieht er eine alte Ledertasche. Die schlägt er auf. Seine letzte Habe! Einige hundert Mark sind es. Alles andere hat er verschont und nun gibt er das Letzte.

Die Burschen fahren zurück, wie er ihnen die Scheine reicht.

Einer sagt: „Kein, Herr, das dürfen wir nicht nehmen. Gebt uns weniger!“

Todorus beschließt: „Nehmt und geht geht!“

Ein schwächtiges, blaßes Burschen greift zu. Wie ein Kind fällt es bittend die Hände, dann nimmt es die Scheine und die andern zwei tun das gleiche. Zum erstenmal im Leben demütig — am Glück geworden.

„Jetzt singt mir ein Lied! Doch lustig! Immer lustig! Doch nein — ein anderes. — Halt!“ — Es wird ihm so lustig dem Todorus.

„Welches, Herr?“

„Ein Heimatlied. Wartet! Kennt ihr: Im schönsten Wiesengrunde. — Da singt mir die letzte Strophen, nur eine Strophen, singt sie mir aber zweimal.“

Und schon begann einer:

„Ruh aus dem Tal jetzt scheiden,
Wo alles Lust und Klang,
Das ist mein herbstes Leiden.
Rein schwerster Gang.
Dich mein stilles Tal,
Grüß zum lehtenmal,
Das ist mein herbstes Leiden,
Rein schwerster Gang.“

Todorus Birkenhofer war aber nur zwei Minuten ernst, dann lachte er und war wieder ganz der Alte.

Dann zeigt er auf den Zaun und befiehlt:

„Hinüber!“

„Gott lohn's Ihnen, Herr!“

Die glücklichen, gerlumpten Burschen tun, wie ihnen befohlen wurde, und Todorus hört sie eine klingende Weise in die Lüfte jubeln.

„Ruh aus dem Tal jetzt scheiden!“ summt er noch, dann ruft er die Aurelia und läßt den Pfarrherrn holen, der ihn auf die letzte Reise vorbereiten soll. Sein Weg ist weit. Hat Furchen und Risse. Ist voll Stein und Geröll. Und er sieht nicht die Grenze, das Ende. Und wie er müde wird, es fast nicht mehr erschnaufen kann, kommen Arme, Kranke, Blinde, reißen ihm die Hand, — — — kommen drei Handwerksburschen und stützen ihn. — — —

Draußen unter den Birken im Freien ist er dann gestorben. Anders Tags.

Als Graf Egbert vom Felde heimkommt, findet er den Entschlafenen. Die Augen des Toten sind offen und sehen in die Richtung, wo der Birkenhof liegt. Die Heimat, die sein unbegreiflicher Leichtsinns wie eine schlürrende Seifenblase vor sich hingetrieben und die er dennoch über alles geliebt hat.

Der neue Herr vom Birkenhof drückt dem alten die Augen zu. Wie ein Bruder.

„Schlaf gut, Todorus!“

Sorgsam schnallt er den Sessel zurück, bricht ein Zweiglein von den Birken und legt es ihm in die Hand.

Es wird ihm schwer, jetzt die nächsten notwendigen Pflichten zu tun. — — —

Die Luft umfächelt zum lehtenmal das bleiche, friedliche Antlitz des Toten in der freien Gottesnatur. Ein Sonnenstrahl legt sich im schrägen Streifen auf das friedliche, stillgewordene Herz. Die Birken wegen wie in Trauer ihre Kronen und weinen ihre goldgelben Blätter auf den Toten nieder. Bald kommen Knechte und tragen den Toten in das Haus.

Am Abend liegt der Herr vom Birkenhof am Paradebett. Kerzen brennen in schweren, silbernen Leuchtern zu beiden Seiten des Eisensarges. Ein einfaches Holzkreuz hält der Tote in den Händen. Das kleine Kreuz, das als einziger Schmuck über seinem Bett gehangen.

Kurt Degenhof und seine Braut gehen schon in Trauerkleidung mit leidenschaftlichen Armen im Birkenhof herum, und man merkt den beiden an, mit welcher stolzen Gelassenheit sie bereit sind, das Erbe des Verstorbenen zu übernehmen.

Graf Berg kommt erst herüber, als er weiß, daß Kurt Degenhof und seine Braut nach Waldheim gefahren sind. Klein nimmt er Abschied von seinem Freund; nicht einmal Friedl ist bei ihm. — — —

Friedl sitzt wortlos ihrem Vetter gegenüber. Sie leidet unter dem Heimgang ihres Freundes und Bundesgenossen und ist böse auf Egbert, der ihren Schmerz und ihre Klagen nur vermehrt.

Wählig fängt sie an zu weinen.

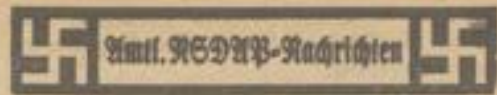
Graf Egbert ist über den augenblicklichen Ausbruch ihres Schmerzes bestürzt, steht auf und zieht sie zu sich empor, die Arme um sie schlingend. Als sie nicht aufhört zu weinen, streift er ihr sanft das Haar. Hebt dann ihr Gesichtlein und küßt ihr die Tränen fort.

„Kleine Friedl!“

(Fortsetzung folgt.)



Mus dem Heimatgebiet



Amf. NSDAP-Nachrichten

Die heutige Ausgabe enthält die Sonderbeilage „Die deutsche Frau“.

Erholungsurlaub der Beamten

Nach einer Bekanntmachung des Staatsministeriums, die heute im Regierungsanzeiger veröffentlicht wird, gelten die bisherigen Bestimmungen über den Erholungsurlaub der Beamten auch für das Rechnungsjahr 1935.

Neuenbürg, 7. Mai

Die älteste Person unserer Stadt, Frau Justine Lutz, Senfenschmiedswitwe, starb heute nacht im hohen Alter von 90 1/2 Jahren. So lange Frau Lutz in der Lage war, zu arbeiten, tat sie es mit Freude, denn Mühe und Arbeit, Fleiß und auch Sorgen gaben ihrem langen Leben den Inhalt. Die Entschlafene hat noch zwei Schwestern, die ebenfalls auf ein schönes Alter zurückblicken dürfen. Die eine Schwester wohnt in Neuenbürg, es ist die Witwe Katharina Grohmann mit 86 Jahren; die andere wohnt in Forstheim und zählt 88 Jahre. Beide sind noch recht rüstig.

Wildbad

Die Staatl. Badverwaltung veranstaltete wie die anderen hiesigen Betriebe am 1. Mai eine besondere Kameradschaftliche Feier, die in der schönen Halle des Eberhardbades stattfand. Die Feier war mit musikalischen Darbietungen umrahmt. Betriebsführer Direktor Koch nahm die Verpflichtung des neu gewählten Vertrauensrates vor. Einem verdienten Mitglied der Gefolgschaft wurde eine Karte für eine achtstägige „NSDAP“-Reise nach der Nordsee angehängt. Abends fand im Kurpaal eine gemütliche Unterhaltung statt, zu der auch Kreisleiter Treutle von der NSD und Ortsgruppenleiter Bollmer erschienen waren. Es war eine Feier, die die Verbundenheit zwischen Betriebsführer und Gefolgschaft zeigte.

Die Freiwillige Feuerwehr hielt am letzten Sonntag ihre Jahres-Feuerwehrcapitulation ab. Das „Schwarzwaldbotel“ war als Brandobjekt anzuordnen. Die Brandides war: Im oberen Stockwerk ist Feuer ausgebrochen. Das Feuer verbreitet sich sehr rasch, so daß es notwendig ist, die gesamte Feuerwehr zu alarmieren. Der Gesamtangriff auf das Brandobjekt wurde sofort aufgenommen und man konnte beobachten, wie planmäßig die Feuerwehr denselben durchführte und schließlich doch Herr des Feuers wurde. Allerdings: es gab einige Verletzte, so daß die Sanitätswehr alarmiert bzw. in Aktion treten mußte. Mit ihren Geräten war aber auch diese schnell zur Stelle und konnte die Verletzten in Behandlung nehmen. Da einige der Wehrmänner Rauchvergiftungen aufwiesen, war rasches, aber sicheres Handeln notwendig und deshalb wurden sofort künstliche Atemübungen durchgeführt. Die Leitung der Sanitätsmannschaft ließ erkennen, daß sie voll auf dem Damm ist. Zusammenfassend darf von dieser großen Feiertags-Übung gesagt werden, daß Offiziere wie Mannschaften eine gute Ausbildung besitzen und im Ernstfall erfolgreich gegen die zerstörenden Elemente kämpfen können.

Die Firma Sägewerk Treiber (Windhoffage) konnte dieser Tage ihr 50-jähriges Bestehen feiern. Bei der Maßfeier, die im „Windhof“ stattfand, wurde das goldene Jubiläum der weit über das Erzgebirge hinaus bekannten Firma in schlichter Form gefeiert.

Obersäger Kallisch, beim Windhoffagerwerk tätig, konnte am 1. Mai für 50-jährige treue Arbeit vom Betriebsführer Treiber ausgezeichnet werden. Das Geschenk bestand in einem vollständigen Radiogerät, ein Geschenk, das dem alten Säger sicher Freude bereitet.

Wie wir erfahren, konnte die bekannte Kleinkaliber-Schützen-gruppe der NS-Abteilung beim Breißschützen am letzten Sonntag in Ludwigsdorf bei scharfster Konkurrenz den 2. Gruppenpreis und einige andere Einzelpreise erringen.

Au dem Wegbau bei Spollenhäus wird mit Hochdruck gearbeitet. Der Weg soll bis zum 15. Mai fertig sein.

Calmbach

Die Holzhauser des Staatswaldes Redder Calmbach nahmen mit ihrem Betriebsführer Forstmeister Schanwacker am 1. Mai an der großen Kundgebung teil. Nach dem Betriebsappell auf dem Esberg trafen sich die Holzhauser mit ihrem Forstmeister und dem anderen forstlichen Personal in der „Sonne“ zu einem gemütlichen Kameradschaftlichen Bei-

sammenfein. Forstmeister Schanwacker hielt hierbei eine Ansprache und händigte folgenden Arbeitskameraden für längere treu geleistete Arbeit im Staatswald die Ehrenzeichen aus: August Hoas (seit 34 Jahren Obmann), Christoph Bündel, Christian Wolf, alle aus Calmbach und Obmann Karl Müller, Döbel. Die vier Arbeitsjubilare, die für die jüngeren Arbeitskameraden Vorbilder treuer Pflichterfüllung sind, wurden vom Betriebsführer Forstmeister Schanwacker wie von ihren Kameraden herzlich beglückwünscht und wurden mit einem stattlichen Holzmachereiver und einem ebenso kräftigen Maltrunk bewirtet. Es war eine schöne, gemüthliche Kameradschaftsfeier, die allen Beteiligten in Erinnerung bleiben wird.

Kranbach, 7. Mai. Am Sonntag nachmittag wurde unter großer Beteiligung seitens der hiesigen Einwohnerschaft und vieler auswärtiger Trauergäste der im 85. Lebensjahre verstorbenen Glasmeister Wilhelm Mayer zu Grabe getragen. Glasmeister Mayer war die älteste Person von Kranbach und er durfte sich bis zu seinem Tode allgemeiner Wertschätzung erfreuen. Der Kriegerverein, dessen Mitbegründer und Ehrenvorsitzender Wilhelm Mayer war und den er auch längere Zeit führte, nahm geschlossen an dem Begräbnis teil. Am Grabe zeichnete Pfarrer Bauer von Grödenhausen ein getreues Bild dieses schlichten, fleißigen Handwerkmannes, während der Vorstand des Kriegervereins dem entschlafenen treuen Vereinskameraden einen tiefempfundenen Nachruf widmete und einen Kranz niederlegte. Ein Mädchenchor aus der

Kirchengemeinde umrahmte die schlichte erbeidende Trauerfeier auf dem Friedhof.

Bernbach, 7. Mai. Die Ballonlandung am letzten Sonntag bildete ein seltenes Ereignis, das aus der Umgegend viele Zuschauer anlockte. Wie in Bernbach, so war man auch hier auf der Hut, wo man die angelegten Ballone niederlegen werden. Als sie gesichert wurden, war der ganze Ort mobil. Und auf einmal verbreitete sich blühschnell die Kunde, daß der eine Ballon im Gewann „Hartelöpsle“ kurz vor dem Ortsausgang von Bernbach her zwischen den Tannen hänge und nicht landen könne. Am Handfunk konnte man weiter nichts erfahren, da mit Stuttgart die Verbindung offenbar unterbrochen war, doch die Bernbacher hätten es schnell nach Stuttgart funken können, wenn sie einen Sender gehabt hätten... Die Leute aus der Umgegend eilten herbei und halfen bei der Landung. Der Ballon mußte zunächst wieder hochgelassen werden, um aus den Tannen herauszukommen. Fris Höger war, wie schon gemeldet, an einer Leine auf den Boden gefestert. Der Ballon wurde auf die Bernbacher-Bernbacher Straße gezogen und dann auf einer Wiese entleert. Das ganze Manöver ging rasch vor sich. Die Ballonhülle wurde auf einen Lastwagen verladen und wieder nach Stuttgart transportiert. Vom „Bären“ aus wurde die Reportage übertragen, etwas was in Bernbach selten vorkommt. Der eine Ballon ist bei Wöllersbach niedergegangen.

Vor einigen Tagen konnte der bekannte Altkameradmeister Hermann Sieb in voller

Brandverhütungsmassnahmen und das neue Schornstein-Reinigungsgerät

Ein Vortrag von Kaminfegermeister Krauß, Erzingen

Calmbach, 6. Mai.

In der Samstagsausgabe berichteten wir über die Vorführung eines neuen Gerätes zur Verhütung von Brandfällen und zur Vermeidung gefährlicher Kaminbrände. Kaminfegermeister Krauß, Erzingen, kam auf diese wichtige Frage besonders zu sprechen und legte ausführlich dar, welche Riesenschäden durch Kaminbrände schon in Deutschland entstanden sind und von welcher Bedeutung es wäre, wenn der Feuerwehler ein zuverlässiges Gerät gegeben würde, mit Hilfe dessen sie die Gefährlichkeit der Kaminrührbrände beseitigen und damit Sachwerte, die zugleich Werte des gesamten deutschen Volkvermögens sind, schützen kann vor der Zerstörung. Kaminfegermeister Krauß ging davon aus, daß auch seitens der Regierung alles getan werde, das Volkvermögen vor der Vernichtung zu schützen. Der Verlust, der dem deutschen Volkvermögen jährlich durch Brandfälle entgeht, beläuft sich auf rund 400 Millionen Mark, gar nicht mitgerechnet die enormen Werte in Form von Kunstwerken usw. 20 Prozent dieser Brandfälle werden durch Schäden an Kaminen und Feuerstätten verursacht. Selbst Hausleute und Sachverständige sind in diesen Dingen manchmal, wie die Erfahrung lehrt, ungenügend aufgeklärt darüber, daß die Folgen von Kaminrührbränden, auch wenn sie äußerlich als nicht schlimm erscheinen, im Inneren der Kamine Abfällbildungen hinterlassen. Der Redner wies an Hand einer zuverlässigen Statistik nach, daß beim Ausbrennen sogenannter geschleierter Kamine Temperaturen bis zu 1000 Grad Celsius und bei festgedrehten Kaminen solche bis 840 Grad entstehen. Wenn nun der Rauch durch das Feuer aufgeschwemmt wird und den freien Abzug der Gase hemmt, so kommt es noch zu viel stärkerer Hitze, was die Bildung von Rissen in den Kaminwänden zur Folge hat.

Wie der Redner weiter ausführte, kam es eben durch diese Rißbildung in Kamine mit weiteren Schäden schon oft zu Prozessen zwischen Hausbesitzer und Kaminfeger. Die Risse bilden sich aber nicht etwa durch eine Unzuverlässigkeit des Kaminfegers, sondern durch das Ueberhitzen des Kamins, bedingt von dem schlackartigen Ruß, der sich beim Ausbrennen ansammelt und den Abzug der Gase beengt. Was ebenfalls eine Folge der Aufblähungen des Glanzrußes ist und zur Schabbastmachung des Kamins beiträgt, ist der Umstand, daß z. B. bei einem Kaminbrand die tiefer liegenden Schichten des Glanzrußes unterbunden, ebenso daß kein Sauerstoff vordringen kann und somit eine Verbrennung unterbleibt. Dadurch bleibt die Gefahr eines Kaminbrandes nicht nur bestehen, sie wird sogar größer.

Nun muß man sich in die Lage versetzen: die Feuerwehler wird wegen eines Kaminbrandes gerufen. Sie fand demselben bleibend eigentlich machtlos gegenüber mit Ausnahme einiger Methoden, die zur Anwendung ge-

bracht wurden, manchmal aber gefährlicher als wirksam waren. Was wurde nicht schon oft alles bei ausgebrochenen Kaminbränden getan? Einer rief, man solle einen Kugelschuh durch das Kamin schiden, ein anderer schlug vor, ein starkes Gegenfeuer zu entzünden, wieder ein anderer rief zum Abdecken des Kamins, wodurch das Feuer wohl erstickt sollte, und wieder ein anderer forderte einen künstlichen Wasserstrahl ins Kamin. Und keine dieser Methoden bot Gewähr, daß der Kaminbrand beseitigt, d. h. ungefährlich gemacht würde. Im Gegenteil, nicht selten führte es zu Unglücksfällen. Bei Anwendung solcher unsicheren Methoden gab es verschiedene Explosionen oder aber das Kamin bekam noch tiefere Risse in den Wänden und es blieb nicht nur bei der Gefahr des Kaminbrandes, sondern der Kamin wurde in vielen Fällen zum Gefahrenherd für das ganze Gebäude.

Die Bedeutung des neuen Gerätes, das vorgeführt wurde und in Calmbach gewissermaßen seine Geburt erlebte, bricht endgültig mit diesen altwäterlichen, unsicheren und gefährlichen Methoden. So einfach das Gerät ist, so praktisch, unbedeutend zuverlässig und leicht ist es zu handhaben. In der Hand der Feuerwehler bedeutet dieses Gerät nach Meinung der anwesenden Hausleute ein Gerät, das sie nunmehr inhand nehmen, nicht mehr machtlos einem solchen Kaminbrand gegenüber zu stehen. Dieses neue Gerät fördert geradezu den Verbrennungsprozess des schlackartigen Kaminrußes, es ermöglicht den vollständigen Abzug der Verbrennungsgase. Von dem schlackartigen Glanzruß kann nichts mehr zurückbleiben. Mit Hilfe des Gerätes wird er glatt und sauber von den Wänden abgeschält, die Abfällbildung an den Kaminwänden ist unmöglich und somit die Brandgefahr von dieser heimtückischen Seite aus vermindert.

Kaminfegermeister Krauß gab zum Schluß seiner aufschlussreichen Ausführungen dem Wunsch Ausdruck, daß sich dieses Gerät bei der Feuerwehler erfolgreich bei der Brandverhütung, an der wir alle mitarbeiten sollen, bewähren möge. Einer der Teilhaber der neuen Firma, die die Geräte herstellen wird, ist selbst Kommandant der Calmbacher Feuerwehr und bringt so gewisse Erfahrungen und Kenntnisse mit. Im übrigen aber ist die Gründung eines neuen Industrieunternehmens in Calmbach von großer Bedeutung, denn dadurch wird es mit der Zeit möglich sein, etliche Volksgenossen in Arbeit zu bringen. Was eben von ganz besonderer Wichtigkeit ist: es handelt sich um ein Gerät, das kein anderes verdrängt, sondern um etwas ganz Neues, so daß man zu berechtigten Wünschen für das gute Gelingen allen Anlaß hat. Wir wollen hoffen, daß das Gerät, wenn es hergestellt wird, in den deutschen Gauen gute Aufnahme findet.

Den Erfinder wie die Firma Bruch & Kallisch darf man zu dem Erfolg bei der Vorführung beglückwünschen.

NSDAP-Nachrichten
Amf. NSDAP-Nachrichten

NSDAP-Nachrichten
Amf. NSDAP-Nachrichten

NSDAP-Nachrichten
Amf. NSDAP-Nachrichten

NSDAP-Nachrichten
Amf. NSDAP-Nachrichten

NSDAP-Nachrichten
Amf. NSDAP-Nachrichten

NSDAP-Nachrichten
Amf. NSDAP-Nachrichten

NSDAP-Nachrichten
Amf. NSDAP-Nachrichten

NSDAP-Nachrichten
Amf. NSDAP-Nachrichten

NSDAP-Nachrichten
Amf. NSDAP-Nachrichten



Die Wetterlage hat sich wenig geändert.

MAGGI'Süppen-die schmecken!

Gelb-rote Würfel — Mehr als 30 Sorten

Die Linsen-Suppe nach Hausfrauen-Art. Für 4 Personen.
2 Würfel Maggi's Linsen-Suppe, 2 Eßlöffel feine Groupen (Gerste), geröstete Semmelwürfel, 1/2 Liter Wasser.
Die Groupen in 1 Liter Wasser halb weichkochen. — Inzwischen die Linsen-Suppenwürfel mit knapp 1/4 Liter kaltem Wasser glattrühren, zu den Groupen geben und nach der einfachen Vorchrift auf den gelb-roten Würfel kochen. Die fertige Suppe an heißer Stelle etwas stehen lassen und geröstete Semmelwürfel darübergaben.



außerdem 8 Liter Goldbad verwendet und für je 25 Mark verkauft. Die Angeklagten waren geständig.

Infolge falscher Angaben wurde im Februar d. J. ein Scheidungskassabehälter in Haft genommen, nun stellte sich heraus, daß Dr. Dörnwächter völlig unbeteiligt war. Der Gerichtsbescheid gab auch bekannt, daß das Gericht die Ansicht habe, daß Dr. Dörnwächter zu unrecht in Verdacht geraten sei.

Die Große Strafkammer fällt folgendes Urteil: Frau Kuhn wegen fortgesetzten Diebstahls 1 Jahr und 3 Monate Gefängnis, Frau B. Höckle wegen einfacher Diebstehls 2 Monate Gefängnis, der Angeklagte Kuhn wegen gewerdmäßiger Diebstehls 1 Jahr und 3 Monate Gefängnis und der Angeklagte Giffel wegen desselben Verbrechens 1 Jahr und 6 Monate Gefängnis. Den Frauen wurden 6 Wochen Untersuchungshaft angerechnet, der Giffel wurde bei den beiden angeklagten Männern anfrecht erhalten.

An der ersten Mattnacht kam es verchiedentlich zu schweren Messertreffen und Schlägereien. Vier Personen, die dabei beteiligt waren mußten in das Krankenhaus verbracht werden.

Ein Kraftwagenführer eines Pforzheimer Lottereiinnehmers sollte vor einiger Zeit 1500 Mark zur Bank bringen. Das Geld verführte offenbar den jungen Mann, er brannnte mit dem Geld und mit dem Wagen durch. Die Fahndungspolizei arbeitete aber sehr gut, denn der laubere Bursche wurde in Leipzig von der Polizei verhaftet. Der ebenfalls gefahrene Kraftwagen und der allergrößte Teil des Geldes wurden noch vorgefunden. Durch Polizeieinsatz wurde der Ausreißer-Dieb nach Pforzheim gebracht, wo er jetzt über seinen dummen Streich nachdenken kann.

Katholiken bei Nagold. Auf schreckliche Weise kam das zehnjährige Kind des Biegeleibers Gottlob Sauter ums Leben. Vom geheizten Kessel aus drangen Gase in den Keller, wo das Kind gerade Kartoffeln holte. Die Gase betäubten das Kind und da es nicht mehr um Hilfe rufen konnte, starb das Kind an Ort und Stelle durch Gasevergiftung.

Calw. Die Ballone, die am letzten Sonntag vom Cannstatter Wasen aus ihre Schwarzwaldfahrt unternahmen und dann verloscht wurden, konnten im Nagoldtal gut gefischt werden. Der Ballon „Stragula 1“ ging bereits in Oberreidenbach nieder. Diese

Ballonlandung hatte viele Zuschauer angezogen, die mit Interesse die Bergungsarbeiten verfolgten.

Altensteig. Am Sonntag vormittag gegen halb 11 Uhr fuhr ein Stuttgarter Wagen, der mit vier Personen besetzt war, über eine mehrere Meter hohe Böschung hinunter. Der Wagen hatte durch seine Wucht einige Randsteine umgerissen, ein Fahrrad zertrümmert und blieb dann schwer beschädigt hängen. Die Insassen kamen mit leichten Hautschürfungen und im übrigen mit dem Schrecken davon. Das Unglück hätte viel schlimmer ausgehen können.

Ein gebürtiger Altensteiger, Oberrechnungsrat Paul Luz, der in Stuttgart am Württ. Staatstheater Hauptassistentenverwalter ist, feierte sein silbernes Dienstjubiläum, wozu er auch von seiner Heimatstadt beglückwünscht wurde.

Neulach. Am 1. Mai waren es 50 Jahre, daß das Postamt für Neulach eröffnet wurde. Seit diesen 50 Jahren vertritt Postagent Blaisch den postalischen Dienst und erfreut sich bei seinen Vorgesetzten wie beim Publikum größter Beliebtheit.

Turnen und Sport

8. Turnfest Nagold. Wanderturnlehrer Keller des Gau XV Württemberg-Dobensjollern hat schon längere Zeit seine Tätigkeit aufgenommen, um den Kreisen und Vereinen mit seinen fachlichen Kenntnissen zur Seite zu stehen, was in Form von Lehrgängen geschieht. Hierbei bilden die Wettlämpfungen für das 13. Gaufest in Schwenningen das Hauptübungsgebiet. Nachdem Wanderturnlehrer Keller vom 30. April bis 5. Mai im Unterkreis Calw gewirkt hat, hält er vom 7.-12. Mai in der Neuenbürger Turnhalle Lehrgänge ab für sämtliche Vereine des früheren Unteren Schwarzwaldgau (Unterkreis Neuenbürg). In denselben haben die Turnwart und Vorturner sämtlicher 20 Vereine zu erscheinen. Von hier aus begibt er sich zu demselben Zweck nach Dornstetten bis zum 19. Mai für die Unterkreise Dornst. und Freudenstadt. Jeweils an den Samstagabenden und Sonntagvormittagen werden Wochenendlehrgänge gehalten. Es ist zu hoffen und zu wünschen, daß sich die Vereine diese günstige Gelegenheit nicht entgehen lassen und sich restlos an diesen Lehrgängen beteiligen.

Dritte badische Pokal-Hochturnrunde. Birkenfeld — Heidenheim 4:0; Bröhlingen — Blankstadt 3:2; Riefen — Wf. Pforzheim 2:0.

FC. Birkenfeld — SpVgg. Heidenheim 4:0

In diesem Pokalspiel, das einen mächtigen Besuch aufzuweisen hatte, konnten die Birkenfelder einen verhältnismäßig hohen Erfolg erzielen. Dieser wird verständlich, wenn man berücksichtigt, daß die Gäste die in sie gesetzten Erwartungen nicht voll erfüllen konnten und zudem noch der Torhüter nach einem Zusammenstoß mit dem Mittelstürmer Ganzhorn gegen Ende der 1. Halbzeit ausscheiden und wegen einer Schlüsselverletzung ins Krankenhaus eingeliefert werden mußte. Bei den Gästen war der Torhüter bis zu seinem Ausscheiden gut. Nach ihm sind die beiden Flügelstürmer und der Angriffsführer zu erwähnen, die noch am besten zu gefallen wußten. Bei den Pfläzern waren Müller und Kull im Sturm die treibenden Kräfte, sie waren besser als die rechte Seite mit Koch 1 und West. Sehr gut arbeitete auch die Käuferreihe und hier ist neben Fix 2 besonders noch Kunzmann zu erwähnen, der sehr gut aufbaute. Die Verteidigung stand sehr fest, so daß Ders im Tor vor keine große Aufgabe gestellt wurde.

Nach dem Spielbeginn fiel für die Pfläzern durch Fix 2 der Führungstreffer, als dieser einen Straßstoß verwirklichte. Gegen Mitte der 1. Halbzeit war der Mittelstürmer Ganzhorn gut durchgekommen, gab zu dem Halbbluten Kull, der mit schwerem Schuß auf 2:0 erhöhte. Auch nach Halbzeit hatten die Pfläzern das Best in der Hand und kamen durch West zum 3. Treffer, der wiederum einen Straßstoß wuchtig in die Maschen setzte. Kurz vor Spielende war es dann der Halbblute Kull, der im Alleingang auf 4:0 erhöhte.

Sportverein Hüfen — FC. Calmbach 3:3 (2:1)

Die beiden befreundeten Nachbarvereine lieferten sich ein abwechslungsreiches Freundschaftsspiel, wobei Hüfen in den ersten Spielminuten in Führung ging. Nach verschiedenen gefährlichen Vorstößen von Hüfen, die mit aller Mühe von der Calmbacher Hintermannschaft gebändigt wurden, fällt überraschend der Ausgleich. Ein weiter Drehschuß landete im oberen Toreck. Nach beiderseitigem Feldspiel kommt S. zum 2. Tor, ein

Alleingang vom linken Hüfens erbeute mit einem unhaltbaren Schrägschuß. Nach dem Beschluß ist es Calmbach, das mit aller Kraft das Torresultat ändern will und kommt 20 Minuten vor Schluß zu zwei schön herausgespielten Toren. Hüfen setzt nun zum Endspurt an und kann 6 Minuten vor Spielschluß den verdienten Ausgleich erzielen. Nach verteiltem Feldspiel weist Schiedsrichter Frölich-Comweiler, der den Kampf umsichtig leitete, ab. — Hüfen Jugend — Engelsbrand Jugend 2:3.

Wettpielabstufungen des Wf. Comweiler

12. 5. Comweiler — Langensteinbach, 19. 5. Verein für Bewegungsspiele Comweiler — Ottenhausen, 30. 5. Comweiler — Rotenfol, 9. 6. Comweiler — Spielberg, 16. 6. Rotenfol — Comweiler, 23. 6. Engelsbrand — Comweiler, 30. 6. Sportfest. An einem Juli-sonntag Jugendtreffen. 18. 8. Comweiler — Reichenbach (Albtal).

Die Wettpielabstufungen sind da!

Zimmer näher zum Schwenninger Landes-Turnfest

Nachdem die Ausschreibung der verschiedenen Wettkämpfe vor Wochen erfolgte, hat die Festleitung des 1. Gaufestes des Wf. im Gau Württemberg nunmehr auch die Anmeldebefehle für alle Wettkämpfe an die Vereine hinausgegeben. Wo solche noch nicht eingegangen sind, wollen sie sofort bei Gauoberturnwart Karl Rupp, Bad Cannstatt, Järlcherstraße, unentgeltlich angefordert werden. Aus der Zahl der verschiedenen Wettkämpfe ergibt sich schon, welchen Umfang diese einnehmen werden. Bei einer vorläufigen Schätzung ist mindestens mit 5000-6000 Wettkämpfern zu rechnen. Teilnahmeberechtigt ist jedes Mitglied des Reichsbundes für Leibesübungen im Gau 15 Württemberg. Nenn-gelder werden nicht erhoben, dafür muß jeder Teilnehmer im Besitz der auf seinen Namen ausgestellten Festkarte sein. Reib e i s h u s für die Wettkämpfer ist der 15. Mai. Die Kosten der Festkarte von 5.50 RM. sind mit der Anmeldung an den Gauoberturnwart einzulösen, dafür erhält der Teilnehmer freies Quartier während der ganzen Dauer des Festes, freien Eintritt über die ganze Veranstaltung, das Festabzeichen und den Festführer.

Bezugl. in Verleihen Nr. 2 gültig DA. IV. 35: 2000.

Befreiung von Rundfunkgebühren.

Auf Grund der neuen Bestimmungen können bedürftige Volksgenossen von der Bezahlung der Rundfunkgebühren befreit werden. Als bedürftig gelten:

1. Volksgenossen, die aus öffentlichen Mitteln unterstützt werden, oder deren Einkommen den Richtsatz der öffentlichen Fürsorge nicht übersteigt;
2. Empfänger von Arbeitslosen- und Krüsenunterstützung, sowie Jagdrentenempfänger.

Voraussetzung für die Befreiung ist ferner, daß die Antragsteller nicht in Wohnungsgemeinschaft mit Personen leben, die zur Zahlung von Rundfunkgebühren imstande sind.

Anträge können bei der Kreisfürsorgebehörde Neuenbürg eingereicht werden.

Stadtgemeinde Wildbad.

Die öffentliche Impfung

für die hiesige Stadtgemeinde wird am Freitag den 10. Mai d. J., von 8 Uhr vormittags an, in der Wilhelmsschule durch den Impfarzt vorgenommen. Die Impflinge sind hierzu bereit zu halten. Näheres ist aus dem Anschlag am Rathaus ersichtlich.

Wildbad, den 6. Mai 1935.

Bürgermeisteramt.

Neuenbürg, den 6. Mai 1935.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die Nachricht, daß

Frau Amalie Kohler

von ihrem Leiden erlöst wurde.

Wildbader Straße 92.

Beerdigung: Mittwoch nachmittag 2 Uhr.

Wäschespülen leicht gemacht durch Henkel's Sil. Hergestellt in den Persil-Werken.

1 Schlafzimmer 230 Mk. kompl., massiv, hell pol., schön, gut erhalten, mit Federbetten zu verkaufen. Pforzheim, Lammstr. 28. III. Stock.

Wer auf Anzeigen verzichtet verzichtet auf einen guten Teil seines geschäftlichen Erfolgs.

Commerzproben? Venus. Neuenbürg: Apoth. Bozenhardt, Herrenalb: Kloster-Drogerie, Gernsbacher Str. 228. Wildbad: Eberhard-Drogerie.

Danksagung. Für die vielen Beweise aufrichtiger Teilnahme, die wir beim Heimgang unseres lieben Entschlafenen Herrn Otto Brodbeck Holzhändler von allen Seiten erfahren durften, für die zahlreichen Kranzsenden und Nachrufe sagen wir herzlichen Dank. Insbesondere danken wir Herrn Pfarrer Bock, Ottenhausen, für seine trostreichen Worte, für den erhebenden Gesang des „Liederkranz“ Feldrennach, dem Musik-Verein Feldrennach für seine Trauerweisen, dem Turnverein und den Militär- u. Krieger-Vereinen für ihr letztes Geleite, mit dem sie dem Verstorbenen die letzte Ehre erwiesen haben. In tiefem Leid: Die Gattin Lina Brodbeck, mit Kindern. Feldrennach, den 6. Mai 1935.

Wildbad, den 6. Mai 1935. Danksagung. Für die herzliche Teilnahme bei dem raschen Hinscheiden unseres lieben Entschlafenen sagen innigsten Dank Frau Johanna Wentz Witwe nebst Kindern und Angehörigen.

Turn-Verein Neuenbürg. Morgen trifft Wanderturnlehrer H. Keller ein. Die Turnwart und Vorturner begn. Turnerinnen von hier und Umgegend werden darauf aufmerksam gemacht. Dienstag: Turner. Mittwoch: Turnerinnen. Anfang jeweils abends 8 Uhr. Der Vorstand.

Wirt. Forstamt Neuenbürg. Stangen-Berkauf. Aus Staatswald Wdt. 22 Habenholz sind zu verkaufen die Stangen Nr. 801 bis 879 mit: Boullgen 5 I., 60 II., 65 III., 20 IV., 150 V. Kl.; Hopsign. 60 I., 110 II., 95 III., 100 IV. Klasse; Rebst.

135 I., 5 II. Klasse. Angebote in Prozenten der Landesgrundpreise je auf die Baufl., Hofenst. und Rebst. bis 13. ds. Mts., vorm. 11 Uhr, an das Forstamt erbeten. Birkenfeld. Mütter-Beratungsfunde. Mittwoch, 8. Mai, von 2 bis 3 Uhr, im alten Schulhaus.

Billig und vorteilhaft kaufen Sie im Total-Ausverkauf bei C. Göckelmann, Neuenbürg. Das Heimatblatt sollte in keinem Hause fehlen!

Klavierstimmer und Techniker der Klav.-Jahre Weißer, Stuttgart, kommt in die Gegend. Anmeldungen höfl. erbeten an die „Enzler“-Geschäftsstelle. Billige Tapeten und Reste vom Tapeten-Schweizer Pforzheim, nur Zerrnenstr. 2, neben Wfa.



Schwäbische Chronik

Vor einigen Tagen wurde durch die Schwäbischer Polizei der mehrfach vorbestrafte und von mehreren Strafverfolgungsbehörden strafrechtlich geführte Johann Buhl von Golluberg hier festgenommen. Buhl hat sich selbst getötet, indem er kurz vor seinem Abtransport an das Amtsgericht Oberndorf durch Erhängen in der Weichsel Selbstmord beging.

Von unbekannter Hand wurde das Kreuz auf der Straße nach Ellwangen zerstört. Leute, die von Ellwangen kamen und in Reuler in die Kirche gehen wollten, haben die Zerstörung zuerst wahrgenommen.

Stuttgart, 3. Mai. (Töblicher Verkehrsunfall.) Am Donnerstag wurde in der Kriegsbergstraße ein Straßenbahnwagen von einem Lastwagen angefahren und so schwer verletzt, daß der Tod absehbar eintrat.

Zomersheim, O. M. Maulbronn, 3. Mai. (Lastwagen drückt Straßendekke ein.) Hier verunglückte auf eigenartige Weise ein neuer Lastkraftwagen einer Stuttgarter Spektionsfirma, der im hinteren Teil des Vorderkastens abzuladen hatte. Mit voller Ladung hatte er die Stelle der mit einer drei Meter hohen Mauer gefüllten Straße überfahren, unter der sich Kellerräume befinden. Durch den langanhaltenden Regen und wohl auch durch die Erschütterungen durch den Verkehr kam die Mauer ins Rutschen und die Straßendekke sank ein, als der Wagen über die unterkellerte Stelle hinwegfuhr. Er kippte in die eingebrochene Straße hinein und blieb dann mit dem Hinterteil des Fahrgestells hängen. Die Fahrer konnten unverletzt aussteigen. Der Durchgangsverkehr durch Zomersheim war durch den Stau in der Straße hängenden Lastwagen gesperrt; ab Dürrenmühl mußte umgeleitet werden.

Kornwestheim, 3. Mai. (Kornwestheim ehrt Jacob Sigle.) Die Maifeier der Stadtgemeinde war auch ein Ehrentag des Ehrenbürgers der Stadt, Scheinrat Jacob Sigle, den Schöpfer und Führer der Firma Salamander mit ihrer nahezu 9000 Köpfe zählenden Gefolgschaft. Unter dem Maibaum gab der Stadtvorstand namens der Stadtgemeinde Kornwestheim „Der Stadt der Arbeit“ folgende Verlesung bekannt: „Zur Ehre des ersten Arbeiters seines Werkes und unserer Stadt trägt künftig die Freilichtbühne vor dem neuen Rathaus den Namen Jacob-Sigle-Platz.“

Nedarrallingen, O. M. Rürtingen, 3. Mai. (Wenn das Steuer bricht...) In eine heikle Situation kam Donnerstag nachmittag der ledige Karl Stüdtgen, als er mit vollbeladenem Kirschgüterschiff nedarrallwärts fuhr. Als er in die Rabe der Galtstalle kam, brach ihm am Motorboot das Steuer und trieb ihn mit beiden Schiffen an das obere Wehr. Stüdtgen war gezwungen, ins Wasser zu springen und aus Her zu schwimmen. Zum Glück blieb das Kirschgüter an Wehr hängen, so daß es dann mittels Autos durch Schleppseil wieder freigemacht werden konnte.

Heidenheim, 4. Mai. (Ehrung für Oberbürgermeister Jaelle.) Der hiesige Gemeinderat versammelte sich zu einer Abschiedsfeier für Oberbürgermeister Jaelle, zu der auch die Vertreter des Staates, der Partei, der Stadt, der Kirche, der Schulen, des Handwerks, des Reichshandwerksrates, des Handels und der Arbeiterkassen eingeladen waren. Ratsherr Gustav Müller, der zugleich stellvertretender Oberbürgermeister ist, hob in einer längeren Ansprache die Verdienste des Oberbürgermeisters Jaelle hervor und überreichte ihm ein Ehrengeldchen in Form eines Schecks über 3000 RM. In Erwiderung dieser Ehrung durch Wort und Tat führte Oberbürgermeister

im Ruhestand Jaelle aus, daß ihm der Abschied aus seinem Amte beinahe leicht falle, weil er mit Genugtuung feststellen könne, daß er das ihm anvertraute Amt treu verwaltet habe. Er schloß seine Ansprache mit einem „Gut auf!“ für die herrliche Stadt Heidenheim. Dann sprach Landrat Dr. Heber. Rats Dr. Heber sprach Dr. Wittmanns des Industrievereins sehr anerkennende Worte. Im Namen der Schulen sprach Oberstudiendirektor Dr. Honold den Dank für die langjährige Förderung des Schulwesens durch den scheidenden Oberbürgermeister aus. Ratsherr Gustav Müller betonte zum Schluß, daß die gesamte Bevölkerung mit Dank und

Ehre gegenüber dem scheidenden Stadtvorstand erfüllt sei. Mit einem „Gut-Heil!“ auf Führer und Vaterland, sowie mit dem Absingen der Nationalhymne fand die Abschiedsfeier einen feierlichen Ausklang.

Leistungswillen und Gemeinschaftsarbeit

Aufruf des Reichshandwerksmeisters zum Reichshandwerkertag

Berlin, 5. Mai. Anlässlich des Reichshandwerkertags, der von der Reichsbetriebsgemeinschaft Handwerk in der Deutschen Arbeitsfront in der Zeit vom 18. bis 17. Juni in Frankfurt a. M. durchgeführt wird, hat der Reichshandwerksmeister P. G. Schmidt einen Aufruf an das deutsche Handwerk erlassen, in dem es u. a. heißt:

Der Reichshandwerkertag 1935, zu dem ich euch, Meister, Gesellen und Lehrlinge, anrufe, steht im Zeichen des Leistungswillens und der Gemeinschaftsarbeit! Wir wollen durch die Tat zeigen, daß der Schaffensdrang, den jeder einzelne von uns hat, dem deutschen Volk zum Segen gereichen muß, wenn er von einer geschlossenen Gemeinschaft aller Handwerker und ihrer Mitarbeiter getragen wird. Der Reichshandwerkertag ist ebenso wie der Reichsbauerntag eine Ausprägung besonderer Art dar. Aus der Kampfsgemeinschaft, die im Handwerk in den Jahren der liberalistischen und marxistischen Herrschaft entstand, wurde eine Arbeitsgemeinschaft, aus der Gemeinschaftsarbeit entspringt die Kameradschaft und aus ihr das soziale Verständnis des Reichshandwerks für seine Mitarbeiter, weil er mit klarem Blick erkannt hat, daß da, wo Unfriede herrscht, ein fruchtbringendes Werk nicht gestaltet werden kann, und daß da, wo Unlust bei der Arbeit herrscht, auch die besten Gedanken und Ideen zum Tode verurteilt sind. Die nationalsozialistische Staatsherrschaft gab dem Handwerk die Mittel an die Hand, sich gegen unläutere Konkurrenz zu schützen, das Qualitätsprinzip wiederherzustellen und mit ihm den Meisterfolg und die Meisterlehre. Ein neuer Abschnitt der Entwicklung des deutschen Handwerks hat eingeleitet. Grundfähigstes ist bereits gegeben, um es wieder ausblühen zu lassen. Das deutsche Reichshandwerk steht im Mittelpunkt gewaltiger Maßnahmen, die eingeleitet worden sind, um den schöpferischen Gestaltungswillen des Handwerks zur Auswirkung zu bringen.

Der Reichshandwerkertag 1935, dessen Durchführung ich der Reichsbetriebsgemeinschaft Handwerk in der Deutschen Arbeitsfront übertragen habe, soll zeigen, daß das Handwerk eine geschlossene Einheit bildet, die bereit ist, für die Idee des Nationalsozialismus zu werden und zu wir-

ken, eine Macht, die in sich so geehrt ist, daß der Führer sie jederzeit einzusehen in der Lage ist. Am Reichshandwerkertag 1935 findet sich das Handwerk zu einer Kundgebung, um zu zeigen, daß es durch eisernen Willen und durch Maßnahmen der Selbsthilfe gelungen ist, das deutsche Handwerk neben dem Bauern als tragende Säule des Staates zu erhalten, und daß der Handwerksbetrieb als Zelle des Gemeinschaftslebens und Gemeinwohlens berufen ist, bahnbrechend für die Idee des Nationalsozialismus zu kämpfen.

200000 Handwerker aus dem ganzen Reich, aber auch Handwerkerordnungen aus dem Auslande, werden in Frankfurt erwartet. Der erste Tag beginnt mit der großen Lösungsfeier im Saale der Technik, wobei handwerkliches Brautgut gezeigt wird.

Am Sonntag, den 16. Juni, werden dann aus allen Teilen des Reichs die aus Wanderschaft zurückgekehrten rund 1000 Gesellen eingetroffen sein, die dann am altfränkischen Römerberg vom Reichshandwerksmeister begrüßt werden.

In einem großen Festzug ziehen am Nachmittag Meister und Gesellen zu einer Riesenkundgebung zum Stadion. Ein Rosenkranz in der Stärke von rund 6000 Handwerker-Sängern wird diesen gewaltigen Kundgebung mit seinen Darbietungen umrahmen. Der letzte Tag steht Landeshandwerksmeister und Reichsbetriebsgemeinschaftswalter zu Arbeitstagen besonnen, die Reichshandwerksverbände halten ihre Jahrestagungen in Frankfurt und Umgebung ab.

Um allen Volksgenossen, also auch Nicht-Handwerkern die Möglichkeit zu bieten, sich dem Schaffen des deutschen Handwerks anzuschließen zu können, ist die Teilnahme an den verbilligten Sonder-1935fahrten allgemein freigegeben. In den nächsten Tagen werden überall in Stadt und Land die Plakate des Reichshandwerkertages, die einen wandernden Zimmereisen und im Hintergrund die Stadt Frankfurt zeigen, zu dieser Riesenkundgebung werden. Die Gaudetriebsgemeinschaft Handwerk veranstaltet darüber hinaus ein Preisanschreiben für die zugkräftigste und wirkungsvollste Werbung zum Reichshandwerkertag unter dem Titel: „Das württ. Handwerk wirkt für den Reichshandwerkertag“.

Achtung, Hausbesitzer!

Normung der Hausnummerleuchten

Der Deutsche Normenausschuß hat für die von ihnen beleuchteten Hausnummerleuchten, die als „Hausnummerleuchten“ bezeichnet werden, Grundzüge hinsichtlich der Beschriftung und der Abmessungen der Leuchtfläche und Ziffern herausgegeben. Der Reichsinnenminister hat die Landesregierungen ersucht, die Grundzüge des Normenausschusses in die Straßenordnungen aufzunehmen. Es empfiehlt sich also, daß Hausbesitzer, die Hausnummerleuchten anbringen wollen, sich schon jetzt nach den Richtlinien des Deutschen Normenausschusses richten, um nicht später zu Änderungen ihrer Anlage gezwungen zu werden. Die Richtlinien sind beim Deutschen Normenausschuß, Berlin NW 7, Dorotheenstraße 40, erhältlich.

Reisestagung der Böttcher und Räder

Die Reichsleitung hat die Tagung des Deutschen Böttcher- und Räderhandwerks auf 12. bis 15. Juli 1935 in Stuttgart festgelegt. Die Tagung ist mit einer großen Fachausstellung verbunden.

Besonders billige Sonderzüge

Die Reichsbahndirektion Stuttgart hat auch in ihren heutigen Sommerfahrplan wieder Sonderzüge aufgenommen. Die Züge verkehren wie folgt:

- a) von Stuttgart Hbf. nach Friedrichshafen und zurück am 9. und 10. Juni und an jedem Sonntag in der Zeit vom 30. Juni bis 15. September.
- b) von Stuttgart Hbf. nach Wildbad und zurück in der Zeit vom 1. Juni bis 15. September an jedem Samstag und an jedem Sonn- und Feiertag.
- c) von Tübingen nach Friedrichshafen und zurück am 9. und 10. Juni, 14. Juli und 11. August, mit Anschluss in Sigmaringen nach und von Konstanz. Die Sonderzugstickets können beliebig zur Hin- und Rückfahrt nach und von Friedrichshafen oder Konstanz benutzt werden.
- d) von Tübingen nach Konstanz und zurück am 2. Juni, 7. Juli und 4. August.
- e) von Rottweil nach Konstanz und zurück am 2., 9. und 10. Juni, 7. und 14. Juli, 4. und 11. August, 1. und 8. September.

Für die unter a) genannten Züge kostet eine Sonderzugrückfahrkarte nach Friedrichshafen von Stuttgart Hbf. und Stuttgart-Bad Cannstatt 5.50 RM., von Ellwangen 5.30 RM., von Balingen 5.10 RM., von Göttingen 4.80 RM., von Ulm 3.40 RM. Für die übrigen Züge wird 50 Prozent Fahrpreisermäßigung gewährt. Die Züge sind in den öffentlichen Fahrplänen verzeichnet.

Romtesse Friedl

Roman von Helene Norbert

Archeverreckschund durch Verlagsgesellschaft Mana, Regensburg

65. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

Sie spürt plötzlich neben ihrem Zimmer ein grenzenloses Glückseligkeit. Jerraus, verweint, so steht sie jetzt zu ihm auf. Er spricht wieder nichts. Da köhlt sie die Worte über ihre Lippen: „Es ist eine Gemeinschaft von dir, daß du mich küßt.“

Ein kleines Lachen geht über seine ersten Jüge. „Nur wenn ich dich lieb habe?“ fragt er sie. Sie schweigt.

„Und wenn ich dich bitte, meine Frau zu werden?“ Da lacht und meint sie schon wieder und er küßt sie auch gleich von neuem jedes Tränlein fort.

„Willst du, kleine Friedl?“ „Ja, ja.“ Ichreißt sie im überströmenden Glückstumpfen, „dann ich werde zu gern Frau Verwalter.“

Er frecht ihr die zerzausten Locken von der Stirn. „Dann muß ich also alllebens mein Verwalter bleiben?“

„Huu! Was heißt das?“ Sie schließt ihn von sich und als sie sein verfedtes Lachen sieht, ruft sie entsetzt: „Mein Gott, das weiß er auch! Er weiß alles!“

„Stimmt, du kleine Schwindlerin! Zuerst gießt du mir Milch in die Schuhe, dann läßt du mich im Schweiß meines Angesichtes mein eigener Diener sein.“

„Und jetzt weid' ich sogar noch deine Frau.“ ergänzt sie in höchst verheißendem Entzücken seine Rede. „Und welches von den dreien ist die größere Attade?“

„Unbedingt die letzte.“ verlegt er rasch und er küßt sie wieder, die still und fest an seinem Herzen liegt. So findet sie Graf Berg. Und sein trauriges Wesen verflärt eine unaussprechliche Freude. Jungvögeln baut Nest an Herzen des Geliebten.

19. Kapitel

Heimaterde, weich und lind, dekte, was an Todolus Birkenhofer herblüht war.

Der Notar lehnte mit den Trauergästen auf den Birkenhofer jurist. Es war der Wunsch des Verstorbenen, doch noch an seinem Begräbnistag sein Testament eröffnen und verlesen würde.

Verwundert hörten Kurt Degenhof und seine Braut, wie der Notar den Grafen Berg und die Komtesse, sowie Graf Altenburg um ihre Anwesenheit bat.

Uneingeladen folgte in einiger Entfernung der Samuel Kohn. Er war wehmütig gestimmt. Sein bester Kunde tot! Der Birkenhofer unwiederbringlich verloren! Wenn auch Kurt Degenhof den Weg zu ihm finden würde, die rote Welt würde es zu hindern wissen.

Der einzige Trost waren ihm die zwei Wehsel, die er in der Tasche hatte und bei denen er eine hübsche Summe verdienen würde.

Kurt Degenhof spielte den höflichen Wirt. Er geleitete seine Gäste in das Arbeitszimmer des verstorbenen Daniels.

Graf Altenburg stellte in dieser ersten, ruhigen Stunde seine Braut vor. Niemand hatte den Verlobungsring an Friedls Hand gesehen. Der Notar freute sich aufrichtig, das merkte man ihm an. Kurt Degenhof und seine Braut lächelten. Sie mal, die Komtesse! Hohe Ansprüche stellte die nicht! Nun belamen sie ihren gemessenen Verwalter als Nachbarn.

Drei Briefe lagen vor dem Notar. Der eine war das Testament; die zwei anderen Briefe hatte der Todolus Birkenhofer eigenhändig geschrieben und sie sollten ebenfalls der Erledigung seiner irdischen Habe dienen.

Der Notar vernichte sich. „Darf ich beginnen?“ Kurt Degenhof hob nachlässig die Hand.

„Bitte!“ Er bemühte sich, ruhig zu erscheinen. Es kostete ihm Mühe und man merkte ihm diese Mühe an.

Und der Notar begann: „Frei von Zwang, Betrug und Vertum, bei klarem

Verstande und ohne jede Beeinflussung erkläre ich endesgefertigter Todolus Birkenhofer folgendes:

Zu dem wertvollsten Besitz meines Lebens zähle ich die Freundschaft des Grafen Berg. Besitzer auf Erlenhof. Was man liebt, verschenkt man nicht. Ich nehme die Freundschaft mit mir ins Grab und drücke meinem lieben, alten Freund in unsterblicher Dankbarkeit die Hand.

Mein ehemaliges Eigentum: Gut Birkenhof, — wie es liegt und steht, — samt allen dazu gehörigen Liegenschaften, ging am 30. Oktober vorigen Jahres, dank eines Rechnungsfehlers des Geldverleihers Kohn und der nie verlogenden Güte meines Freundes Berg, in den Besitz des Grafen Egbert Altenburg um den Betrag von dreihundertzwanzigttausend Mark über.

Dreihunderttausend hat irrtümlich der gejjälige Samuel Kohn eingestekt; die restlichen zwanzigttausend wurden von mir zu Lebzeiten teils an meinen Kassen Kurt Degenhof, teils an andere Bedürftige verschenkt.

Die Danfeschuld an meine Diener übernimmt aus Freundschaft für mich die Komtesse Bero.

Der Betrag für mein Begräbnis ist bei Herrn Notar Krug erlegt.

Graf Altenburg wurde ohne sein Wissen Herr auf Birkenhof. Der Grund dieses Schweigens liegt in der Güte meines Freundes, der mir Herrentrechte bis zu meinem Tode zugehen wollte.

Ich habe diese, in unserer heutigen Welt so seltene Güte, in dem elendlichen Augenblick meines Lebens, als kostbaren Schatz empfunden, den ich wohl immer vermatet, in seinem ganzen Reichtum aber nie gekannt habe.

Der Verkauf wurde ordnungsgemäß vollzogen und ist gerichtlich und grundbücherlich durchgeführt.

Damit mein Kasse Kurt Degenhof außer den seit Jahren zugewendeten Geldbeiträgen noch eine Erinnerung an mich erhält, vermahe ich ihm in verwandtschaftlicher Geneigtheit meinen lieben, alten Dadel.

Seiner Braut vermahe ich in entsprechender Hochachtung meinen — Wimpel.“ Ein Wulfschrei durchschneit die Luft. Notar Krug, an dergleichen gewöhnt, las ruhig weiter. (Fortsetzung folgt.)

Die drücker Seite

Ueberempfindlichkeit der Haut

Erläutert an einigen Beispielen aus der Praxis

Von Professor Dr. Kieckhefer

Naturngemäß ist es nicht immer leicht, die äußere Schädlichkeit aufzudecken, die auf einer entsprechend abgestimmten Haut zur Entzündung führt. Bei den beruflichen und gewerblichen Hautveränderungen gelingt es insofern leichter, als man ja auf die in Betracht kommenden Stoffe durch die Tätigkeit der Betroffenen hingewiesen wird. Welchen Schwierigkeiten man aber im täglichen Leben sonst begegnen kann, mag man aus folgendem ersehen.

Ein fünfzigjähriger Mann leidet an einer auf Hals, Arme und Beine ausgebreiteten Hautentzündung. Schon seit Monaten bestehen die Krankheitserscheinungen. Kein Mittel will helfen. Erst wird ein Arzt befragt, der nach allen Regeln der Kunst eine entsprechende äußere Behandlung durchführt. Der gewünschte Erfolg bleibt aus. Auch einem anderen Arzt will es nicht gelingen, das Leiden zu beseitigen. Nunmehr — was tut man nicht alles in seiner Not! — wendet sich der arg geplagte Mann an einen Naturheilkundigen, der bei Zuneigung einer strengen Diät — ohne Salz und ohne Fleisch — Erfolg zusichert. Zwei, drei Monate gehen ins Land — eine Besserung tritt nicht ein. Schon will sich der Arme in sein Schicksal ergeben, als der Zufall ihn mit einem Arzte seines Bekanntenkreises zusammenführt. Dieser Arzt hat früher eine zahnärztliche Praxis ausgeübt und ist dann zum Medizinstudium übergegangen, so daß er nun seit längerem schon Allgemeinpraxis ausübt. Als fleißiger Hörer aller seiner Vorlesungen hat er im Gedächtnis behalten, daß manchmal schwache Quecksilbergaben bei gewissen Hautleiden wirkungsvoll sind. Die Anwendung solcher Salbe erfolgt, die Wirkung ist verheerend. Der Ausschlag stammt auf, verbreitet sich, Jucken und Brennen steigern sich — Verschlechterung auf der ganzen Linie! Der Kranke ist verzweifelt, dem Arzt aber leuchtet aus dem Gegebenen ein verheißungsvoller Hoffnungstrahl entgegen. Er sieht den Weg zur Erkenntnis der Quelle des hartnäckigen Hautübels offen: nämlich er stellt fest, daß eine Ueberempfindlichkeit seines Kranken gegen Quecksilber vorliegt.

Könnte da nicht die Ursache des hartnäckigen Hautübels in der Einwirkung dieses Metalls bestehen? Nachforschungen in der Umwelt des Kranken bezüglich seiner Gebrauchsgegenstände führen zu keinem greifbaren Ergebnis. Da aber erinnert sich der Arzt seiner früheren Tätigkeit und denkt daran, wie gewisse Zahnplomben aus Quecksilberamalgam hergestellt werden. Untersuchung ergibt tatsächlich das Vorhandensein mehrerer solcher Plomben. Hier muß also eingegriffen werden. Die Plomben werden entfernt, durch nichtquecksilberhaltige ersetzt. Erfolg: Nach einigen Wochen ist der Mann von seinem Hautleiden befreit.

Ein achtzehnjähriges junges Mädchen. In der Zeit um Ostern herum macht sich ein juckender Ausschlag an den Armbeugen, an den Oberarmen und im Nacken unliebsam bemerkbar. Die Haut ist bald mehr, bald weniger rot, wird manchmal unangenehm warm und wird durch Kratzen hier und da wundgeschneuert. Man denkt an eine Einwirkung der Jahreszeit: Frühjahrskatarrh! Aber es haben die ersten Hauterscheinungen ja schon bald nach Weihnachten sich gezeigt. Also scheint jene Annahme doch nicht recht haltbar. Mit achtzehn Jahren ist ein Mädchen eitel und empfindlich. Bisher war die Haut doch stets glatt und weich und

*) Mit Genehmigung des Volksverbandes der Führertraine, Regimenter-Gesells. G. m. H. G. Berlin-Charlottenburg 2, entnommen dem Werke: "Die Bedeutung der Haut für die Gesundheit des Menschen". 288 Seiten. In Oalbecker, 1931, 2. Aufl.

hell; woher jetzt diese fatale Entzündung? Der Arzt verordnet eine den Veränderungen an der Haut entsprechende Behandlung. Ein wenig Besserung erfolgt, keine Heilung! Zur Gegenwehr, manchmal verschlimmert sich tageweise der Zustand. Man jahndet eifrig nach einer ursächlichen Schädlichkeit. Es will sich nicht recht etwas finden lassen, bis eines Tages der Arzt bei seiner jungen Kranken einen schönen Beldkragen sieht und durch Nachfrage feststellen

kann, daß derselbe mit Urtex gefärbt war. In diesem Farbstoff ist ein chemischer Körper, das sog. Paraphenyldiamin, enthalten, von dem bekannt ist, daß es besonders leicht und oft hautreizende Wirkung entfaltet. So erklärte sich, daß der Pelz, eine Weihnachtsgabe, seit dieser Zeit langsam eine sich steigende Hautentzündung hervorgerufen hatte. Die Verordnung war einfach: Pelzfreie Kleidung! Das Hautleiden verschwand!

Die Sozialreferentin

Der Beruf des Mädels ist der der Hausfrau und Mutter. Der Weg aber, der zu dieser letzten Erfüllung führt, war in der Nachkriegszeit nicht immer der richtige. Die Mädchen wurden in der Vorbereitungszeit in Berufe gestellt, die im Grunde weder ihrer Reigung noch ihrem Können entsprachen. Die heutige Mädelsgeneration empfindet diese Art Fremdbestimmung sehr stark, und unwillkürlich läßt sie von diesen Tätigkeiten ab. Neue Mädelsberufe entstehen.

Gerade der Bund deutscher Mädchen, der es als eines seiner Ziele betrachtet, dem deutschen Mädchen den richtigen Berufsweg zu weisen, brachte selbst neue Berufe hervor.



Wohin schaut der kleine Piepmatz? N. B. Preke-Koch

Er schaut zunächst die VdM-Führerin. Die Arbeit an und in der Jugend, körperliche Erleichterungsarbeit, weltanschauliche Führung — das sind Aufgabengebiete, die der Frau durchaus liegen. Und so, wie aus dem VdM, der Führerinnenberuf herauswuchs, so entstand aus neuen weltanschaulichen Aufgaben der Frau der Beruf der Sozialreferentin.

Aus welchen verschiedenen Lagern kamen wir, die wir vor fast zwei Jahren mit der Sozialarbeit begannen! Da war die Fürsorgerin, die Wohlfahrtsfürsorgerin, die Hauswirtschafterin, die technische Lehrerin, die Volkswirtschaftlerin, die Medizinerin usw. Und was sind wir heute? Nur Sozialreferentinnen! Nicht das Erlernen ist das Entscheidende, denn dann wäre der Sozialreferentinnen-Beruf nur eine Umwandlung eines anderen Berufes und nicht etwas vollständig Neues. Zur Sozialreferentin sind bestimmte Grundeigenschaften nötig und dazu die Fähigkeit, ständig Neues von verschiedensten Sachgebieten hinzuzulernen.

Der Sozialreferentin liegt die soziale Betreuung unserer Mädchen ob. Sie muß die

Sorgen der Junggenossinnen verstehen können. Sie muß hilfsbereit und unegoistisch sein. Für wen arbeitet sie denn? Doch nicht für sich selbst! Sieht man sie vor einer Gruppe schreiten, hat sie je die Möglichkeit vor der aktiven Front als Führerin zu stehen? Nein, wenn man die „Referentin“ auch wohl kennt, so liegt ihre Arbeit doch vor der großen Öffentlichkeit verborgen. Sieht sie aber die Jungmädchen in warmer Bundesbracht, die ihnen durch ihr Wirken beschafft wurde, so ist die Freude darüber Lohn genug.

Dank ihrer gesunden Grundhaltung besitzt die Sozialreferentin auch ein gesundes Urteilervermögen, sei es der wirklichen Bedürftigkeit einer Familie gegenüber oder gegenüber den Aussagen einer aus ihrer Arbeit entlassenen Junggenossin.

Unschlüssigkeit zeigt sie nicht. Fest packt sie zu mit beiden Händen, beißt sich in eine Sache fest, läßt nicht los, bis das Ziel, das gesteckt wurde, erreicht ist.

Die Sozialreferentin braucht kein erlerntes Grundwissen irgendeines Berufes, und doch verlangt man von ihr so manche Kenntnisse, die als Grundlage zur Arbeit notwendig sind. Da sind die verschiedensten organisatorischen Fragen zu beherrschend: Aufbau der Parteienstellen, der staatlichen Jugendpflege, des Bundesarbeitsamtes, der kommunalen Verwaltung, der Arbeitsfront usw. Welche Aufgabenbereiche haben die einzelnen Organisationen, wo sind die Abgrenzungen zueinander, wo beginnt unsere Arbeit, und wo arbeiten wir mit ihnen zusammen?

Grundbegriffe ähnlichen Wortlautes verwenden die, die neu in unsere Arbeit hineinkommen: Landhilfe, Landdienst, Landjahr, Ober-Schuljugendwörter, DAFJ-Jugendwörter, Amt für Volksgesundheit, Nationalsozialistische Volkswohlfahrt usw. Wer findet sich in den Fragen der Zuständigkeit der Behörden zurecht? Wie beschaffe ich z. B. ein Heim, das der Gemeinde gehört? Welcher Weg führt zur Landjahrführerin? Wie bringe ich ein Mädchen in Arbeit? Wer nimmt Anmeldeungen zum hauswirtschaftlichen Beruf entgegen? Aber all diesen technischen Dingen der Organisation steht die sachliche Verrichtung der Aufgaben des Sozialen Amtes, der Jugendpflege, Kinder-Landvermittlung, Umhulungslager, Landhilfe, des hauswirtschaftlichen Jahres, der Bauern-Tumsarbeit, zusätzliche Berufsschulung usw. Diese Aufgaben erfordern ein ganzes Mädchen von gesundem Geist und gesundem Körper. Keine Anstrengung darf zu groß sein, kein Weg zu weit sein. Scharf festgelegte Dienststunden, Freizeit, wer kennt die! Wie viele unter uns benutzen gerade ihre Freizeit, um die soziale Arbeit in ihrer VdM-Einheit zu leisten! Nur wer gesund ist, kann mitarbeiten, und nur derjenige, der gesund ist, darf mitarbeiten.

Wenn das Kind heiß ist...

Jede Mutter muß ein wachsames Auge auf ihre Kinder haben. Wenn das Kind irgendwelche Krankheitserscheinungen zeigt, soll man es sofort ins Bett stecken und den Arzt rufen, damit er feststellt, welches die Ursache des Uebelbefindens ist. Besser einmal zu oft den Arzt rufen, als einmal zu wenig! Kinder, die zu ungewohnten Zeiten müde und schläfrig sind, obwohl sie ihren regelmäßigen Schlaf gehabt haben, haben meistens Fieber. Auch wenn das Kind sich im Schlaf unruhig herumwälzt, ist etwas nicht in Ordnung. Man soll dann sofort die Temperatur messen, worin man sich aber vom Arzt genau unterweisen lassen soll, da durch falsches Anlegen und Ablesen des Thermometers schon manche unnötige Besorgnis hervorgerufen wurde. Das zweite ist, daß das Kind auf Diät gesetzt wird, also keine schwerverdaulichen Speisen, sondern Haferklein oder Haferstodensuppe und vielleicht Orangensaft bekommt. Das erkrankte Kind soll nicht in einem übermäßig heißen Raum liegen und auch nicht unnötig warm zugebedt werden, da man es dadurch nur in erhöhter Temperatur bringt und dann den Eindruck gewinnt, daß es Fieber hat. Ist der Arzt da gewesen, so soll man seine Vorschriften peinlichst befolgen.

Jetzt Ferien festsetzen für Hausangestellte

Es ist bei uns seit einigen Jahren Gebräuch, daß auch die Hausangestellten ihren Urlaub bekommen. In den meisten Familien ist der Gedanke, daß Emma oder Minna 14 Tage oder drei Wochen nicht anwesend ist, ein Schrecken, der keine Schatten schon Wochen voraus auf das Familienglück wirft. — Dabei leuchtet es jedem vernünftig denkenden Menschen ein, daß gerade das Hauspersonal Anrecht auf eine Ferientenspannung hat, da der Haushalt mit keinem täglich wiederkehrenden Einerlei auf die Dauer ermüdend wirkt. Und trotzdem — wir wissen uns nicht so recht damit abzufinden. Um allen Angelegenheiten zu entgehen, soll man entweder rechtzeitig einen Urlaub belegen, oder man muß seinen Haushalt soweit wie möglich vereinfachen. Es ist nicht unbedingt nötig, daß gerade in dieser Zeit große Einladungen oder außergewöhnliche Dinge stattfinden. Es ist auch nicht nötig, daß täglich das Oberste zu unterst gefeiert wird. Es genügt vollkommen, wenn die Wohnung einmal in der Woche gründlich gesäubert wird. Wir vertreten ein Geheimnis zur allgemeinen Entlastung: Der größte Helfer ist die Vorliebe. Lieberlichkeit wird meistens hervorgerufen, wenn man weiß, daß irgend jemand da ist, um uns alles nachzuräumen. Jedes Familienmitglied bekommt ein paar Handgriffe zugewiesen, die es pünktlich und ohne besonderes daran erinnert zu werden, ausführen muß. Der eine besorgt das Frühstück, der andere putzt Schuhe, der dritte wäscht das Geschirr. Wenn keine eine Sonderstellung einnimmt, legt gewöhnlich sofort ein wahrer Wettkampf ein, jeder möchte seinen Teil so gut, schnell und lautlos wie möglich machen. Es ist hier wie überall, mit der richtigen Einleitung zu einer Aufgabe kann man sie noch zu einem Erlebnis gestalten. Gerade das direkte Aufeinanderangewiesensein und die gegenseitige Hilfeleistung bringen die Familienmitglieder in engere Fühlung, als man es sonst gewohnt ist. Wer sich rechtzeitig mit der Ferienfrage beschäftigt, wird viel Ärger vermeiden.

Imprägnierte Seidenkleider

Schon im Hamlet steht, daß es mehr Dinge im Himmel und auf Erden gibt, als sich unsere Schulweisheit träumen läßt! Beim Anblick der neuen imprägnierten Seidenkleider stimmt man diesem weiten Ausspruch ohne weiteres zu, denn das Staatskleid unserer Mütter und Großmütter, das „Seidene“ wird durch strömenden Regen spazierengelährt und kommt trotzdem militärisch seiner Trägerin unzerstört am Ziel an!

Dank dem Genie unserer Chemiker haben wir in diesem Frühjahr reizende neue Kostüme und praktische Kaufkleidchen, aus imprägnierter Gloria-Seide, die jedem Wetter Trost bieten. In Marineblau, Schwarz, Dunkelbraun, Rotbraun, Beige, Rosenholz und der neuen, nach der schönen griechischen Prinzessin benannten Farbe „Marina“ entsprechen diese anmutigen Kleider dem modischen Geschmack mit ihren weiten Väterarmeln, dem Cape, das den Armen durch große schilke Bewegungsfreiheit gestattet, den hellen Hornknöpfen, den aufgesteppten Patten, den Gürteln, die Metallklickehen oder, in abweichender Farbe, Initialen zieren. Natürlich erscheint eine Frau in Seide angelegener als in Wolle, denn der Glanz der diesen Geweben anhaftet, wirkt elegant. Trotzdem behauptet sich ein Kostüm oder Kleid eine schlichte, sportliche Note.

Berühmte Männer über die Frauen

- Der Kavaliere: Johann Wolfgang von Goethe:** „Wißt du genau erfahren, was sich ziemt, so frage nur bei edlen Frauen an.“
- Der Dankbare: Gotthold Ephraim Lessing:** „Ich würde der Mann nicht geworden sein, der ich doch bin, wenn nicht das Frauenzimmer nicht vollends zugeknüpft hätte.“
- Der Dramatische: Pierre Corneille:** „Wenn eine Frau die Gabe hat, zu schweigen, so besitzt sie Eigenschaften, die sie weit über das Gewöhnliche erheben.“
- Der Rührer: Leopold Schefer:** „... wo die Frau schweigt, hat sie Schweiges Unrecht.“
- Der Mädelkinder: Dr. Martin Luther:** „Es ist kein Krad noch Krad, das einer Frau oder Jungfrau abler ansteht, als wenn sie Flug sein will.“
- Der Diplomat: von Koberg:** „Die Frauen tragen ihre Beweise im Herzen, die Männer im Kopfe.“

Hier spricht die Köchin zur Hausfrau

Junges Gemüse. Zubereitung: Gemüse soll niemals vor der Zubereitung gebrüht werden, da die wichtigsten Bestandteile der Pflanze dadurch zerstört werden. Eine Ausnahme hiervon machen verschiedene Kohlsorten. Das Gemüse muß frisch sein. Zugeschnittenes Gemüse schadet ihm. Alle Zutaten sollen von bester Qualität sein. Es ist falsch, zu denken, man kann zum Kochen eines guten Gemüses Butter verwenden, die man roh nicht essen würde. Der Wohlgeschmack und die Bekömmlichkeit leiden darunter. Die richtige Zubereitung geschieht im Dampfkochtopf, unter Zugabe einwandfreier Butter. Wehl sollte man nach Möglichkeit nicht verwenden, sondern vor dem Anrichten noch ein Stück frische Butter daran geben.

Kräutersuppe mit Parmesan-Croutons. Kerbel, junger Sellerie, Salatblätter, Portulak und Estragon werden zerlesen, gut gewaschen, einmal durchgeschnitten und in kräftiger Brühe eine Viertelstunde gekocht. Zu den Croutons schneidet man Semmeln in dünne Scheiben, schiebt sie mit einem Ausstecher in der Größe eines Markstückes aus, taucht dieselben in warme Butter, bestreut sie mit Parmesan und läßt sie im Ofen rasch goldgelb werden. Vor dem Anrichten gibt man die Croutons in die Suppe.